Cod. germ.
6874
50,1

10116.

Physikat Fürth.

Bericht über Geschichte, Topographie
und Ethnographie desselben.

Gm 6874/50

No 186

pr. 3t April 1861.

Fürth am 2 April 1861. I

19116.

28. Beil.

Koenigliche Regierung von Mittelfranken.

Kammer des Innern.

Koenigliches Bezirks Gerichts Physikat Fürth.

Die topo- und ethnographische Beschreibung des Physikats Bezirkes.

Ex officio.

Mit einem Unterstandsbogen und den benannten 29 Tabellen.

3

In der Anlage entspricht der treugehorsamst Unterzeichnete dem unterm 21 April 1856 allerhöchst erlassenen Befehle, und erlaubt sich dabei zu bemerken, daß die Abfassung dieses Berichtes ohne die kräftige Beihilfe des hiesigen Stadt Magistrates, des Königlichen Rentamtes, des Herrn Rektor Dr. Beeg und prakt. Arztes Dr. Fronmüller, welche sämmtlich in bereitwilligster Weise den Unterzeichneten unterstützten, wohl kaum so umfassend gehalten hätte werden können.

Indem der treugehorsamst Unterzeichnete um Übermittelung

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

des Berichtes an das Königliche Staats-
Ministerium beilege, verharrt der-
selbe in tiefster Ehrfurcht als

Einer Königlichen Regierung

treugehorsamster
Dr. Adolf Mair
kgl. Bezirksgerichtsarzt

II

Vom Koeniglichen Bezirks Gerichts Physikate
Fürth
1 fl
An
Die Koenigliche Regierung von Mittelfranken
Kammer des Innern.
R. S.
Expd Nr 186 [illegible] Ansbach.

FÜRTH
N
9 4

Sanitäts-Geschichte

Topo- und Ethnographie

des Physikats-Bezirkes

Fürth.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

A.

Sanitäts-Geschichte von Fürth.

Als Aufgabe einer Sanitäts-Geschichte einer Stadt ist die Beschreibung seiner früheren Gesundheitszustände im Allgemeinen, der in derselben verbreitet gewesenen En- und Epidemieen, der eingeleiteten sanitätischen Maaßregeln, der Entstehung und Ausbildung der Heil-Anstalten und Pfründner-Häuser, des ärztlichen Personales, der Einführung von Medicinal- und Cultur-Pflanzen etc. zu betrachten. — Diese Aufgabe ist nicht allein höchst umfangreich sondern auch nur durch vieljähriges Sammeln des bezüglichen Materiales lösbar. Hier soll zunächst versucht werden, das zusammenzustellen, was in den Chroniken der früheren Stadt, in den Registern des germanischen Museums zu Nürnberg, in der Bibliotheka Williana daselbst, und im Königlichen Archivconservatorium der [illegible] Historiker bekannten prakt. Arzt Dr. Fronmüller sen. dahier aufzufinden seit Jahren sich bemühte; und was in der früheren magistratischen Registratur, den Physikats-Akten hier in der Bibliothek des Herrn Kaufmann Gebhardt dahier über den Gegenstand zu treffen war. Um aber die Sanitäts-Geschichte nicht zu lose und trocken zu lassen wurden die allgemeinen geschichtlichen Vorgänge angeknüpft und dadurch Eintheilungs- und Anhaltspunkte gewonnen. —

Die Stadt Fürth verdankt Namen und Entstehung der Furth, Überfahrt über die Rednitz, die durch Schiffleute bewerkstelligt wurde, die sich am Ufer des Flusses ansiedelten. Das erste wichtigste Ereigniß welches diese Ansiedlung betraf, war die Hinkunft Kaiser Karl des Großen im Jahre
793. auf seiner Reise zum vorzunehmenden Canalbau bei

stellte gewiß auch die gewöhnlich größeren Gebäude für
die Gutsverwalter und im Nothfalle zur Wohnung für
die Kaiser enthielten.

907 Im Jahre 907 hielt sich in Fürth auf seinem kaiser-
lichen Gute der Kaiser Ludwig das Kind auf und stellte
hier eine Urkunde aus am 19. März. Sie betrifft die
Genehmigung eines Gütertausches zwischen zwei Klöstern.
Es ist dieß die erste Fürth betreffende Urkunde.
Der kaiserliche Domänenbesitz in Fürth erstreckte sich
1007 bis zum Jahre 1007, wo Kaiser Heinrich der Heilige
denselben zur Dotirung des neu errichteten Hoch-
stiftes Bamberg verwendete.

Die große Nachbarstadt Nürnberg trat erst damals
in das Gebiet der Geschichte ein. Im Jahre 1050 wurde
sie zum erstenmale in einer Urkunde und 1070 von
einem Geschichtschreiber – Lambert von Aschaffenburg –
erwähnt. Noch im 13ten Jahrhundert gehörte die Kapelle
zu St Lorenz in Nürnberg als eine Filiale zur Kirche
von Fürth. Bei dem raschen Zunehmen von Nürnberg
trat jedoch bald ein umgekehrtes Verhältniß ein,
1300 und bereits im 14ten Jahrhundert finden wir den
Pfarrer zu St Lorenz als Oberhaupt und Lehensherrn
der Pfarrei Fürth, wie auch der Burggraf von Nürn-
berg die weltliche Oberherrschaft von Fürth sich auf un-
bekannte Weise erhalten hatte. Von den Burggrafen
von Nürnberg gingen die landesherrlichen Rechte auf
die Markgrafen von Ansbach, von diesen im Jahre 1796
auf die Krone Preußen und von letzterer 1806 auf
die Krone Bayern über.

Bedeutungsvoll für die Entwicklung Fürths war
1303 die große Schenkung, welche der Burggraf Conrad
der Fromme an die Dompropstei des Hochstiftes Bam-
berg machte. Sie bestand aus vielen Gütern in und
um Fürth. Der Dompropst von Bamberg erlangte
hiedurch ebenfalls gewisse Hoheitsrechte über Fürth,

ebenso wie später die Reichsstadt Nürnberg, welche ihre Besitzungen, nach Einführung des Protestantismus in unserer Gegend auch ihre geistliche Oberherrschaft sich stützend, ähnliche Ansprüche erhob.

Auf diese Weise bildete sich jene unheilvolle Dreiherrschaft – welcher Fürth das Wappen „ein Kleeblatt" verdankt – die Jahrhunderte lang Streit und Hader, Unsicherheit der Rechtspflege und des Besitzes zur Folge hatte und den Aufschwung Fürths weit hin behinderte, bis endlich das glückliche Ereigniß eintrat, daß Fürth einem einheitlichen wohlgeordneten Staatsorganismus einverleibt wurde, unter dessen Schutze die Stadt nun emporgeblüht.

Die erste Sanitäts-Anstalt, welche in Fürth begründet wurde, war ein wohl im 13 Jahrhundert entstandenes Siechenhaus. Es diente zur Aufnahme, Heilung und Verpflegung der vom orientalischen Aussatze, der sich mit den Kreuzfahrern vom Oriente her verbreitet hatte, ergriffenen Ortsgenossen. Das Haus ist in ziemlicher Entfernung, etwa 400 Schritte vom ehemaligen Hofmarkt Fürth, in der Nähe des sogenannten Schießhauses an der Straße nach Farrnbach, erbaut. Es trägt heute noch den Namen „Siechkobel" und scheint von geistlicher Seite gestiftet zu sein, da es ein Eigenthum der hiesigen Kirche war, die es [illegible] gestattete. Noch vor wenigen Jahren fand man an der nördlichen und an der südlichen Giebelwand des Hauses unter dem Balkengesimse eine Inschrift mit den Namen der Gotteshauspfleger von 1749 und 1793.

Von dem tiefen Stande, welchen die Heilkunde in jener Zeit einnahm, geben die Bestimmungen der Bamberger Diözesan-Synoden von 1401 und 1491 Zeugniß, welche

bei Bruche des Kirchenbaues die vielen abergläubischen Beschreibungen, Amulete, Loos- und Tag-Wählerei vorkamen, welche damals bei allen Klassen der Bevölkerung üblich waren, und wovon sich bis in unsere Zeiten Spuren erhalten haben. (: Falkenstein nordgauische Alterthümer I 116:)

Große Epidemieen herrschten daher in den Jahren
1359 wo in entsetzlicher Weise fast der ganze Ort ausstarb,
1377 im Jahre 1377, wo an einem Tage in Fürth 29, in
1435. Nürnberg 110 Leichen begraben wurden und 1435, wo durch eine pestartige Krankheit Fürth fast ganz ausstarb.
Aehnliche Seuchen herrschten hier in den Jahren
1486 u 1496 1486 u 1496 (: Albigs Chronik von Fürth, Handschrift im Besitze des Kaufmann Gebhardt. S. 71, 79, 81 :)

1491 Dem Klerus war die Ausübung der Arzneikunst untersagt, ob mit der Würde und den Funktionen des geistlichen Standes unvereinbar.

In Bezug auf die jüdischen Aerzte enthalten die Statuta synodalia in Synodo publico in ecclesia Bambergensi celebrata, lecta et publicata – 1491 – folgende Stellen:

„(Judaei) nec christianos infirmos visitent, vel eis quovis modo opera medicinae exerceant."

(: Vierzehnter Bericht des historischen Vereins zu Bamberg 1851 S. 147 :)

Die große Syphilis-Epidemie hatte auch unsere Gegend
1496 überzogen. Die Vermehrung der Badstuben scheint eine Folge hievon gewesen zu sein.

1533. wurde Fürth durch eine pestartige Seuche sehr entvölkert. In Nürnberg sollen damals vom Monat Juni bis November über 6000 Menschen gestorben sein.

(: Nach Dr Zichl starben in Nürnberg vom 14 Juli 1533 bis 19 Febr 1534 an 5754 Menschen. – dessen Abhandlung über die Seuchen in Nürnberg, Vortrag in der Nürnberger ärztl. Kreisversammlung 1856 –.

1526. Zu Ende dieses Jahres wurde Fürth durch den Bauernkrieg hart bedrückt. Sie brandschatzten dort Hoppenmühl

hielten die aufrührerischen Bauern mehrere Ver-
sammlungen und fanden sich öfters in [illegible]
ein. Durch die klugen und energischen Haltung
des Rathes von Nürnberg gelang es jedoch, den Auf-
stand hier niederzuhalten und weitere Gefahren
abzuwenden.

Die grausamen Judenverfolgungen in Nürnberg
im 14. u. 15. Jahrhundert hatte diese Stadt des be-
triebsamsten Theiles ihrer Bevölkerung beraubt.
Theile dieser Flüchtlinge erhielten in Fürth ein
bleibendes Asyl und trugen nicht wenig dazu
bei, die Industrie u. den Wohlstand ihres Zufluchts
ortes zu erhöhen.

Im Jahre 1528 ließ sich unter Markgräflichem 1528
Schutze der erste Jude dahier nieder. Er hieß
Maenuel f. Mendelsh, sein Vater, ein Schwäbisch
f. Weissenburg Namens Symmelen, war nach dem Jahre
1498 in Nürnberg ansässig gewesen. Der zweite 1538
Israelite, der 10 Jahre später aufgenommen wurde
hieß Michel. Erst im Jahre 1550 erfolgten, 1553
nun auch Dompropsteylich Bamberg'scher Schutz-
weitere Aufnahmen von Israeliten. Ihre Anzahl
vermehrte sich rasch. Sie trugen damals
zum Zeichen des ihnen gewordenen Schutzes und
ihrer Ansässigkeit dahier einen gelben Ring an
ihrer Hauskleidung. Im Jahre 1616 erbauten 1616
sie die Synagoge oder öffentliche Schule, errichteten
eine eigene Universität und Buchdruckerei.

Der Übergang zur Reformation war in hiesiger
Gegend im Anfange des 16. Jahrhunderts ohne
besondere gewaltsame Störung ruhig von sich gegangen.
Das Kirchenpatronat über die hiesige Pfarrei
übernahm die Reichsstadt Nürnberg. Am 28. Juni 1537
war über die Regelung dieser Verhältnisse

ein Vergleich zwischen dem Bischofe Weigand von Bam-
berg und zwischen dem Rathe von Nürnberg abgeschlossen.
Der Ausführung, welcher in dieser Zeit die Hofmark
Fürth nahe, sollte leider durch hinzutretende namen-
losen Unglücks auf lange hin wieder gestört werden.

Der dreißigjährige Krieg suchte mit seinen
Schrecken vorzugsweise unsere Gegend heim. Im
1632 Sommer lagerten in nächster Nähe mehrere Monate
lang zwei mächtige Kriegsheere und lieferten
sich am 24 August eine blutige Schlacht. Die Be-
wohner von Fürth flohen zum größten Theile unter
die Wälle von Nürnberg, die Fluren wurden ver-
wüstet, die verlassenen Wohnungen ganz ausge-
plündert. Ein allgemeiner Hungertod wüthete und
Tausende von Menschen- und Thier-Leichen ver-
pesteten die Luft. Nach dem Abzuge der Kriegsheere
im September 1632, wobei Wallenstein die umliegenden
Ortschaften in Brand aufgehen ließ, brach unter
den zurückgebliebenen verwundeten Soldaten eine
fürchterliche Seuche aus, die sich bald auf die übrigen
Einwohner verbreitete und ungewöhnlich viele Opfer
forderte. Es war ein Petechial-Typhus, Fleckfieber
auch ungarische Krankheit genannt. /: Ein gleichzeitiger
Schreiber benennt damals die ungarische Krankheit,
die Ruhr und sogar die Pestilenz /: Falckenstein Chronicon
Suabacense 1756 S. 295 :/ Nebenbei herrschte auch
dahier die Ruhr.

Hiemit waren aber die Heimsuchungen unseres Ortes
noch nicht zu Ende. Nach mannichfaltigen Kriegsdrang-
1634. salen wurde, nach der am 8 und 9t Septbr 1634. für die
Schweden unglücklich ausgefallenen Schlacht bei Nörd-
lingen, Fürth bis auf wenige Häuser niedergebrannt.
Auch die St Martins Kapelle wurde damals mitzer-
stört. Erst nach eingetretenem Frieden – 24 Oktbr
1648 – wurde Fürth wieder aufgebaut, bis dahin
lebten die unglücklichen Einwohner in hölzernen Baraken.

Die 1639 in Nürnberg ausgebrochene Epidemie —
nach Dr. Eichhorn ebenfalls ein Petechial-Typhus — verbreitete 1640
sich auch unter der hiesigen Fürther und verur-
sachte viele Todesfälle. In der St. Michaels Kirche wurde
deshalb täglich zweimal Gottesdienst gehalten, und
von Nürnberg aus wurde ein Buß= und Bet-Tag deßhalb ange-
ordnet, der sich bis in die neuere Zeit erhielt. Nähere
Symptomatologie ist nicht aufzufinden.

Nach dem westphälischen Frieden nahm Fürth rasch
wieder zu, wozu die Vergrößerung der jüdischen Ge-
meinde nicht wenig beitrug. Letztere hatte bereits 1617
im Jahre 1617 den 27. Juli einen Platz zur Anlegung
eines Leichenackers von Hans Lochmanns Wittwe
daselbst um 305 Gulden und 5 Thaler Leihkauf er-
worben und führte sie 1653 eine Mauer von 1653
Quadersteinen um denselben. Im gleichen Jahre
begründete sie ein eigenes Hospital, welches durch
Vermögensbeiträge der Gemeindeglieder und
durch Abgaben für den Leichenhof unterhalten wurde.
Das betreffende Gebäude steht noch und befindet
sich unmittelbar am Friedhofe auf dem „Hellisch"
Platze. In demselben wurden jüdische Kranke und
Kindbetterinnen selbst unter Aufsicht der Hospitalpfleger
von einem jüdischen Arzte und einem christlichen
Chirurgen behandelt bis zum Jahre 1846 wo der
Umzug in das neuerbaute jüdische Hospital erfolgte.
Jetzt dient das alte jüdische Hospital zur Wohnung
des jüdischen Todtengräbers.

Gegen Ende dieses Jahres wurden die ersten
Versuche mit Tabak-Bau in hiesiger Gegend
gemacht.

Von 1692–1697 wurde am südlichen Ende des 1692–1697
Hofmarkes Fürth von dem Markgrafen Georg

Friedrich Karl von Erthal ein Schloß daselbst von großem Umfange gebaut, aber nicht lange darauf wieder an Privatleute verkauft. An der Stelle desselben – Brandenburger Hof genannt – steht jetzt das Post-amt.

Um dieselbe Zeit legte der Pfarrer Daniel Löhner einen prachtvollen Garten am Schießanger an, – ist jetzt im Besitze von Friedrich Grundt u. Wiehe. Hohen Herren aus Nah und Fern besuchten denselben, unter

1697 Anderen auch Churfürst Lothar Franz von Mainz. Die seltenen Pflanzen und künstlichen Springwasser erregten Aufsehen. Letztere wurden in Bewegung gesetzt durch einen mit Räderwerk versehenen Wasserthurm, welcher sich dem Schieß-Hause gegenüber auf einer Insel im Rednitzflüßchen befand. Er war von Brettern erbaut und enthielt einen kupfernen Wasserkasten. Nach dem Tode des Besitzers wurde dieser Thurm wieder abgebrochen. – 1725 –.

Aber nicht allein im Löhner'schen Garten befanden sich damals springende Wasser, sondern es fanden sich solche im ganzen Orte vor. So weit überlegen auch in Bezug auf öffentliche Anstalten die jetzige Zeit der damaligen ist, so sehr waren unsere Vorfahren darin und in Hinsicht auf Versorgung der Stadt mit Wasser voraus. Bei den in den letzteren Jahren stattgehabten Ausgrabungen zum Behufe der Erbauung von Kanälen und Legung von Gasröhren stieß man an mehreren Stellen auf die alten Wasser-Leitungsröhren, namentlich in der Hauptstraße, Königs- und Schwabacher-Straße. Durch letztere Leitung wurde wahrscheinlich Springbrunnen im Hofe des Markgräflichen Schlosses gespeist. Woher das Wasser geleitet wurde, läßt sich nicht bestimmen, vielleicht aus dem s. g. Landgraben – nun verlegt.

die aufgefundenen Brunnenröhren bestanden aus aus-
gehöhlten Baumstämmen, die alle 10-12 Fuß durch ei-
serne Bänder verbunden waren.
Im selben Jahre wurde eine Neben-Synagoge bei
der Hauptsynagoge gebaut, an der Stelle wo vordem
die Fleischscharren oder das jüdische Schlachthaus ge-
standen war. In derselben befindet sich in großer Tiefe
die Badstube oder Frauen=Tauche. Aehnliche Frauen-
bäder befinden sich in mehren jüdischen Privat-Häusern.
Die Vertheilung der Hardt – eines gegen
Nordwest gelegenen Hochebene – an die 45 Bauern
höfe, die Fürth damals enthielt, erfolgte im Jahre 1718
Wegen der Zehent-Abgabe und der großen Jagden
wurde die Urbarmachung wieder gestört, und die
einzelnen Loose den ihren Besitzern wieder zurück-
gegeben.
Der Dompropst Phillipp von Guttenberg er-
theilte der hiesigen Judenschaft am 26 März 1719
eine neue Gemeinde-Verfassung mit erweiterten
Rechten. Unter andern erhielt sie das Recht 9
Barbiere zu halten, die aber keine Leibbrüche
heilen durften. Die jüdische Universitaet dahier
war damals die dritte in Deutschland nach Prag
und Frankfurt. Im jüdischen Gemeinde-Hofhaus
wohnte auch ein Arzt. (Geograph-Lexicon von
Franken. Ulm 1800. B. II. Verfasser Pfarrer Bund-
schuh in Schweinfurt. S. 241.)
1722 wurde das Schieß-Haus erbaut und 1722.
1724 die Linden des Schießanger gesetzt. 1724.
Im Jahre 1728 betrug – nach Auszügen aus 1728.
der Almosen-Einrichtung, die sich in der Bibliotheca
Williana der Nürnberger Stadtbibliothek finden –
das Almosen-Budget gegen 6000 fl. Die Judenschaft
steuerte hiezu 300 fl. bei. Die reisenden Hand=

wieder beschäftigt wurden aus der Armen-Casse unterstützt,
und dazu circa 300 fl. jährlich verwendet. – Die Apo-
theker-Rechnung für die an die Armen abgegebenen
Medikamente betrug nur 20–60 Gulden jährlich.

Um diese Zeit wurde bei Fürth am Zusammenflusse
der Rednitz und Pegnitz ein „lapis stellaris" Meteor-
stein gefunden. Es schreibt hierüber in Mich. Lochneri
macronopsinion(?), Norimberg. 1719 pag 42. – im german.
Museum – „ipse vero lapis, astroites minoribus stellis
merito dicendus, marmoreae est duritie, non tubulosus,
sed qui stellarum simulacra superficiei tantum in-
sculpta gerit."

1727 Das erste Straßenpflaster wurde 1727 angelegt
und zwar in der Nähe der untern Brücke (: Rednitz :)

1736. Die Armen- und Waisenschule wurde im Jahre
1736 in der damaligen untern Hauptstraße – jetzt
Königsstraße begründet. Die Unterhaltung der-
selben wurde von einzelnen Wohltätern bestritten,
sowie dem Almosen, welches die Armen wöchentlich
beim Singen der Armenschüler erhielten.

1752. Der jüdische Friedhof wurde im Jahre 1752 durch
Ankaufen erweitert und zwar mit einer Mauer
umgeben.

1760 Um das Jahr 1760 gab es in Fürth nicht weniger
als sieben Apotheken, die von Barthel, Kühnlein,
Dr. Beil – doctor bullatus – Köhn(?), Ell, Hildebrand
und die s. g. Juden Apotheken (: Notiz des Hr. Gebhardt :)
diese Läden verkauften nebenbei Spezerei- und
Conditor Waaren (: Notiz des Hr. Barthel :)

1763. Die Alexanderstraße wurde im Jahre 1763 er-
baut und 1764 vergrößert.

1765. In diesem Jahre wurde der Anfang gemacht
mit Erbauung eines neuen Armen- und Waisen
Schulhauses, und zwar in der Mitte des Ortes,
da wo jetzt das Bürger- und Krankenhaus steht.

Letzteres wurde abgebrochen und außerhalb des Hofmarktes, gegen Neuberg zu, angelegt /: Der fränkische Merkur. 1794. 18tes Blatt :/

1766. kamen sehr heftige Schlagwetter vor. Am Groß- 1766
frauen schlugen Blitze zu gleicher Zeit in die St. Michaels Kirche und in ein Haus in der Wassergasse, doch ohne erheblichen Schaden.

Die Zahl der Familien, die im Jahre 1726 1540 betrug 1769
war 1769 auf 2612 angewachsen. Daraus erhellt sich damals die Bevölkerung vermehrt.

Am 21 Jäner 1770 war hier eine große Überschwemmung, 1770
wobei viele Personen umkamen; es regnete den ganzen Winter hindurch. Im November dieses Jahres wurde der erste Hauptbrunnen an der Stelle eines Schöpfbrunnens angelegt.

Große Theuerung war im Jahre 1771 /: Albigs 1771
Chronik S. 219 :/, Alles war theuer und selten und dafür mußte. Das Simra Gerste wurde um 100 fl, Weizen um 80, Korn um 60 Gulden bezahlt. Der 7pfündige Brodlaib kostete einen Gulden und war so weich, daß man ihn kaum essen konnte. Die hiesige Gemeinde mußte Korn aufkaufen, mahlen und backen und unter die armen Leute austheilen. Ein Gleiches that auch die hiesige Juden Gemeinde. Eine der Hauptursachen der Theuerung war auch die, daß alle Fürsten und Herren des Reiches ihre Länder sperrten und die Ausfuhr des Getreides bei hoher Strafe verboten, daher auch die Noth immer höher stieg. — In eben diesem Jahre wurde das einige Jahre vorher abgebrochene Gemeinde Hospital an der Neuberger Straße erbaut, wegen der damaligen außerordentlichen Krankheiten und Sterbefälle. Es starben damals sehr viele Menschen an der hitzigen Krankheit (Nervenfieber Typhus) Sie waren nur etliche Tage krank, und starben im October u November an manchen Tagen unter Juden und Christen 12 Personen. /: Zusätze zu Albigs Chronik :/

Zu den bs Ämtern, welche damals die Gemeinde Fürth zu vergeben hatte, gehörte ein Doctor der Medizin und ein Spitalbader, dann der Mann im Siechhaus. (: Albigs Chronik Seite 45 :)

Wegen der herrschenden Krankheiten (: Kiefhaber – chronolog. Verzeichniß der in der Reichsstadt Nürnberg herrschend gewesenen Epidemieen. Nürnberg 1796 Seite 13 – nennt die damaligen auch in Nürnberg herrschenden Epidemie ein gastrisch Faulfieber :) kam von Ansbach der Befehl, den Kirchhof zu vergrößern oder einen neuen anzulegen. Man fing an, den alten Kirchhof – an der St. Michaelskirche – viele Schuh hoch mit Sand zu überfahren; es kam aber nicht ganz zur Ausführung (: Zusätze zu Albigs Chronik :)

1772 Auch im Jahre 1772 dauerte die Epidemie fort so daß oft an einem Tage sechs Personen begraben wurden. Erst am 22 November wurde das Dankfest wegen Abnahme der Theuerung und Krankheiten gehalten.

1776. Eine dahier geborene Zwergin – Namens Röber – 2 Schuh 4 Zoll groß ließ sich in diesem Jahre im Brandenburger Hof – Gasthaus genannt – sehen und zwar gratis. Sie hatte sich ein ansehnliches Vermögen mit ihren Reisen an die Höfe gesammelt. Sie war damals 17½ Jahr alt und soll bereits mit 5 Jahren diese Größe erreicht haben. (: Albigs Chronik S. 240 :)

Noch im Jahre 1775 hatte eine Beerdigung in der St. Michaels Kirche statt. Es war die Leiche der Frau des Diacon Lochner. (: Albig S. 226 :)

1783 In diesem Jahre gedieh auch hier der Wein gut. Die Morgenzahl der hiesigen Weinberge war damals bedeutender als später. Sie befanden sich nahe bei Fürth, an den Höhen des linken Rednitzufers, vom s. g. Schmid'schen Gute bis zum Schrödersgarten. Kaufmann Gebhard bewahrt noch ein Faß vom Jahre 1811. Der Wein war in guten Jahren nicht übel zu trinken. Später verminderte sich der Weinbau nicht

mehr, wurde daher aufgegeben.
Zur Zeit des Erdbebens in Calabrien wurde hier unbeständiges Wetter beobachtet.
Dr. Zobel dahier (: es ist dieß der erste Arzt, dessen Namen sich erhalten hat, u. stammt von ihm das hier noch immer gebräuchliche Zobel'sches Pulver – nun Arzt pulvis pro infantibus –:) machte am 24 August den (: gedruckten :) 1783.
Vorschlag zur Errichtung eines instituti clinici in Fürth. (: Bibl. Williana :) Der Winter von 1783 auf – 1784
entwickelte eine außerordentliche Kälte. Es erfroren die Gewächse im Wald. Das Eis der Flüsse und Weiher hatte an einzelnen Stellen eine Dicke von 12–18 Fuß. Am 22 Februar desselben Jahres trat plötzlich Thauwetter ein. Die Eisgewässer waren so stark, daß die Eisdecke den Mühlen und den Brücken gehoben und zum Theil abwärts getrieben wurden. Es folgte nun darauf eine große Überschwemmung mit Eisgang; der Schaden war sehr groß. Brücken und Stege wurden von den Fluthen fortgerissen. Durch Aufschwemmungen bei Doos hatten in dem Grade den Lauf der Pegnitz, daß dieser Fluß im Monate Juni u. Juli zwischen Schniegling und Doos abgegraben werden mußte und ein rectificirtes Bette erhielt. (: Fahrtag zu Albig :)
Eine Druckschrift „Nachricht von der Krankenanstalt zu Fürth gegeben vom Dr. Johann Adam Simon Zobel, im März 1784 besagt, daß vom August 1783 bis zum 21 Januar 1784 224 Kranke durch benannten Arzt unentgeldlich behandelt wurden. Außer unentgeltlicher Arzneien und chirurgische Hülfe hatte derselbe durch Beiträge im Betrag von 221 fl 44 kr gesorgt. Die Sache wuchs ihm aber über den Kopf und er war gezwungen sie wieder aufzugeben. Unter den sechs aufgeführten Wechselfiebern befanden sich drey viertägige (: ! :) Brustentzündung kam 17 mal, die Krätze 12 mal, Mercurial-Evacuationen 2, auszehrende Fieber

Wunder vor. — Am 25 Juli 1784 stieg hier der erste Luftballon, im damaligen Schwabischen Garten, am Cadolzburger Wege. —

1785 den 26 August wurde Wilhelm Christian Hamer zu Mainbernheim durch Dekret des Markgrafen Alexander als Physikus des Oberamtes Fürth bestellt. /: Acten des Kgl. Polizeicommissariates Fürth :/ Er war daß der erstbekannte Gerichtsarzt dahier.

1787 den 6 Juli Nachts zwischen 12 u. 1 Uhr verspürte man hier einen starken Erdstoß. /: Zusätze zu Albig :/ In diesem Jahre erließ ein gewisser Schad ein gedrucktes Sendschreiben an die Gemeinde Fürth wegen Haltung eines öffentlichen Mehl= Brod= und Fleisch marktes zum Besten der Handwerker. Es ist interessant daß schon damals solche Anregungen vorkamen. /: Biblioth. Williana :/

1789 Nach einer Chronik von Fürth stellten die Bürgermeister einen gemeindlichen Arzt auf mit 50 fl. Gehalt. — der alte Kirchhof an der St. Michael Kirche wurde erweitert. Man fing an eine hohe Mauer um denselben zu ziehen.

1791 Am 17 November erhielt Johann Joachim Fatz, geboren 1767 den 4 Febr. zu Windsheim die Erlaubniß zur Praxis in Fürth /: Act. d. Polizei commissariates :/ Im selben Jahre starben 4 Personen der Taglöhner Kern'schen Familie — Gelben platz No 162 — an Vergiftungszufällen. Man beschuldigte den Genuß von Schierling /: Egers Chron. :/

1792. Am 9 Februar trat Markgraf Alexander die beiden Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth an den König von Preußen Friedrich Wilhelm II ab. Die Huldigung der Preußen folgte bald nach. Fürth kam somit unter preussische Herrschaft.

1795 Am 4 Mai fing man an das alte Geleitshaus

– das damalige Königl. Bezirks Gerichts-Gebäude –
abzutragen und nach neuem Geschmacke aufzubauen.
Schutzstegen zu Albigern
Am 10 August 1796 erfolgte der erste Durchmarsch 1796
eines Truppencorps der damaligen französischen Republik
unter dem Divisions General Bernadotte.
Im gleichen Jahre erhielt die k. preußische Regierung
in Ansbach den Befehl, daß alle Kinder frei in der Kirche
und nicht mehr im Hause getauft werden sollen.
Die Ausmessung und Absteckung des Platzes für den
neuen Kirchhof erfolgte am 18 April 1797 durch 1797
Hofrath von Donzel. In diesem Jahr erschien zum
erstenmale eine Zeitung in Fürth, und zwar unter
dem Namen „Fürther Anzeiger". Der Herausgeber hieß
Bischof. Es war dieselbe zunächst zu örtlichen
Bekanntmachungen bestimmt und war von Zeit zu Zeit
mit belehrenden Aufsätzen nichtpolitischen Inhaltes
ausgestattet. Die Herausgabe erfolgte ununter-
brochen bis zum heutigen Tage, nur unter andern
Titel; so später „Fürther Wochen- dann Fürther Intelligenz-
Blatt. Am 1 April erfolgte in diesem Blatte
eine Bekanntmachung des k. preußischen Gelaits
Amtes, worin zum Anbau des gemeinnützigen Aca-
zienbaumes aufgefordert wurde, und deshalb Praemien
in Aussicht gestellt wurden. Ein Jahr früher hatte bereits
die Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen In-
dustrie in Nürnberg eine gedruckte Anweisung zum
Acazienbau drucken lassen und solche unentgeltlich für Land-
leute und Gärtner, welche dieselben cultiviren würden.
In Fürth fand die Sache Anklang; namentlich legte der
Weinhändler Billing einige größeren Pflanzungen dieser
Art an. – Unterm 15 April machte das k. pr. Gelaitsamt
bekannt, daß nach allerhöchstem Befehl die bisherigen polizei-
widrigen Beerdigungen innerhalb des Ortes gänzlich abzustellen

sei. — Fürther Anzeiger — Ebendaselbst. Im gleichen
Jahre verbot dieselbe Behörde das Aufschlagen der
Düngerhaufen und Kloaken auf der Strasse und
das Ablegen derselben zum Verkauf, wie dies bisher
üblich war. — 30 Juni 1797 Fürth. Anzeiger —. Das Verbot
des Tabakrauchens auf der Strasse wurde erneuert
— 30 Septbr. Ebendas.

Der erste ärztliche Bericht, welcher sich unter den Akten
des hiesigen Physikates vorfindet ist vom Jahre 1797 mit
der Überschrift „annus medicus". Er ist ganz kurz und
enthält auch die Berichte der übrigen Stadtphysikate des
Medizinalkollegiums Ansbach. Physikus war damals
Dr. Hammer. Interessant ist dass Letzterer schon damals
die Rhachitis eine endemische Krankheit nennt. Ein
1798 ähnlicher Bericht ist von 1798 vorhanden. Es wird gemeldet, dass einige Leute erfroren waren, und dass
eine Frau von einem wüthenden Hunde gebissen aber
durch Belladonna geheilt wurde. Von da an bis 1804
findet sich kein weiterer Bericht in den Physikats-Akten.

Am 1 Februar trat hier die k. preuss. Justiz und
Polizeiverfassung unter dem Namen „Justiz- und
Polizei-Commission" in Wirkung /: Egers Chronik S. 16:/

1799 Am 16, 17 und 18 Juni hielt König Friedrich Wilhelm von Preussen hier Heerschau über die Truppen
der fränkischen Herzogthümer. Er wohnte mit seiner
Gemahlin Louise in der untern Mühle. Am 19 Juni
reiste er über Ansbach wieder ab. — Die erste
Ziehung der Aussteuer-Anstalt erfolgte unter grossen
Feierlichkeiten am 25 Oktbr.

1800 Den 30 Mai hatte die erste Eintheilung des Ortes in
neun Viertel oder Distrikte statt. Die Viertelsmeister
wurden auf dem Schiesshause gewählt. — Im September
wurde mit Anlegung der Pflaster-Chaussee von Fürth
nach Nürnberg angefangen. /: Egers Chronik S. 219:/
Die Biertaxe vom 1 April war folgende: 1 Maas

Weißbier 2 Pfennige 3 Pfennig; 1 Maaß ordinaires Braun-
bier 3 Kr. 3 Pf.; 1 Maaß Sommer- oder Lagerbier 4 Kr.
1–2 Pf. Die Fleischtaxe vom 19 August normirte das
Schweinefleisch auf 12 Kr., das Schöpsenfleisch auf 8½ Kr.,
das Rindfleisch auf 10 Kr. — Fürther Anzeiger —. Am
21 Dezbr war das Treffen bei Vach zwischen dem
französischen Armeekorps des Marschals Augereau
und den Oesterreichern. Letztere zogen sich am 27te
zurück. (Geschichte zu Albeyn Chron.) — In diesem Jahre
wurde das Kgl. Landgebäude — jetziges Mauth- er-
baut — Chron. S. 220 —

Am 9 Juni berichtete die K. preuß. Justiz u. Polizei 1801
Comission, daß Dr. Fetz bis dahin schon 200 Accouchements
gemacht habe und aus Gemeinde Mitteln 175 fl. be-
ziehe — als Armen- u. Hospitalarzt — und daß man
da das Physikat Cadolzburgisch sei, ihn zum zweiten
Physikus vorschlage. Das Amt Gostenhof und Wöhrd
war damals dem Physikate Fürth incorporirt
und in beiden waren Mangel medizinischer Pfuscher
eingerissen. Dr. Hammer war schon alt. Am
7 Mai dieses Jahres erhielt Dr. Solbrig die Erlaub-
niß zur Praxis — Akt der Polizeicomiß —. Am 25te
Dezember erließ die K. preß. Polizei Comision eine
Anfrage an das Physikat Fürth, wie es komme, daß
so auffallend viele Kinder sterben, daß sich unter den
78 in diesem Jahre verstorbenen Personen 29 Kinder
unter einem und 11 unter sechs Jahren befinden, ohne
daß besondere Krankheiten wie Scharlach, Blattern ge-
herrscht haben. Die erfolgte Rückantwort ist nicht be-
kannt. — (Aeltere Physikats acten.)

Den 11 Januar erhielt Dr. G. K. Lion, ein Israelite, 1802
die Erlaubniß zur Praxis als Arzt und Wundarzt.
Innerhalb der beschränkten Verhältnisse, sehr zurückge-
zogen daselbst. Im gleichen Jahre starb Dr. Wolf,
ein ausgezeichneter jüdischer Arzt, der 15 Jahre lang daselbst

gerechtfertigt hatte, ohne eine spezielle Autorisation erhalten zu haben, die infolge der derzeitig bestehenden Verfassung nothwendig war. (Act der Polizeicommiss.) Am 14 Septbr machte das Preuß. Ministerium bekannt, daß der König mit dem russischen Hofe eine Vereinbarung getroffen hat, daß incorrigible Verbrecher an die sibirischen Bergwerke abgegeben werden. Am 17 Juni waren bereits 58 dahin abgeliefert worden — Fürther Anzeiger — Am 21 Septbr wird in einer Bekanntmachung über die Impfung erwähnt, daß in dem Ansbacher — Fürstenthum bereits 3315 Impfungen vollzogen worden seien. (Ebenda.) — Das erste Leichenbegängniß zum neuen Kirchhofe wurde am 29 Septbr Abends 6 Uhr gehalten. — Es war die Leiche der Kaufmannsgattin Heberlein. (Eger.)

1803 Im Juni hielt König Friedrich Wilhelm III die zweite Revue auf der hiesigen Haardt ab. Er wohnte wieder auf der untern Mühle. (Ebenda.) Am 5 Dezember wurde die erste Suppenvertheilung bei der hier errichteten Rumfordschen Suppenanstalt vorgenommen. (Eger. S. 221.) Die Volkszählung gab in diesem Jahre 3161 Familien und 12,611 Seelen. Häuser waren 1550, Nebengebäude 603 (Ebenda.)

1804 wurde eine Untersuchung liederlicher Frauenzimmer beschlossen. Es wurden noch 12 und später 28 untersucht. (Physikatsacten.) — In diesem Jahre wurde der Bau der gepflasterten Chaussee von hier nach Nürnberg vollendet und mit Pappelbäumen bepflanzt.

1805 Im Juni war die letzte preuß. Heerschau dahier. König Friedrich Wilhelm III nahm sie selbst vor. Er wohnte mit Königin Louise auf der untern Mühle. (Eger S. 225.) Vom 24 Febr. bis 29 Septbr 1806 dauerte die Besetzung der Stadt durch französische Truppen unter General Drouet.

In den Physikatsakten findet sich eine kurze tabellarische Übersicht über den Gesundheitszustand von Fürth von dem damaligen Physikus Dr. Hammer, welche am Schlusse des Jahres 1804 an die kgl. preuss. Medizinal Deputation in Ansbach auf Requisition übergeben wurde. Es findet sich nicht viel bemerkenswerthes darin. Die polizeilichen Vorkehrungen zur Erhaltung der Gesundheit daselbst werden als ganz unverbesserlich erklärt. Die Rettungsanstalten für verunglückte Menschen können nicht besser sein. Die Aufsicht auf medizinisches Gesindel ist „vortrefflich“. Als einziges Desiderium, da es nichts Vollkommenes auf der Welt gebe, werde die Erhöhung des Dammes auf dem Erlanger Wege angesehen, damit das Wasser nach Überschwemmungen besser ablaufen könne. Die meisten Professionen seien so beschaffen, dass sie keinen schädlichen Einfluss auf die Gesundheit haben. Nur die Glasbeleger, Schmelzer, Kolorir, Lackirer leiden etwas, wenn sie es zu stark treiben. Von Endemien sei nur die Schwindsucht, die bei jungen Leuten durch liederliche Lebensart entsteht, und die Scabies bei den Juden anzuklagen. Von Epizootien sei blos die Milz- und Lungenbrand und die Lungenfäule in heissen Sommern zu erwähnen.

Im selben Jahre erhielt daselbst die Erlaubniss zur ärztlichen Praxis Dr. Johann Christoph Fronmüller, geb. zu Schwaimbach den 7 Juni 1781.

Am 7 October wurde befohlen, zur Förderung des medicinischen Unterrichtes in Erlangen die Merkwürdigkeiten, welche in der Praxis vorkommen, dahin abzuliefern.

Die Einnahme für die Rumfort'sche Suppenanstalt war 1804/5 eine sehr beträchtliche.

Freiwillige Beiträge ergaben	639 fl 18 xr
Zuschüsse aus d. Kassen	330 fl —
von dem Ertrag der Groschen	22 f. 30 xr
	991 fl 48 xr

Ausgetheilt wurden 22,465 Portionen Suppen und 9610 Brode à 1½ Kr. — Fürther Tagblatt 9 Nov. 1869 —

Der Regimentsarzt des 27ten Linien Infanterie regimentes, der damals in Fürth lagerte, war Dr. Dubois der hier Praxis ausübte. Er bekam während seines Aufenthaltes dahier den Orden der Ehrenlegion und soll später Leibarzt Napoleons geworden sein /: Notiz des Dr. Gebhardt :/

1806 Am 21 Mai 1806 ging das Markgrafenthum Ansbach mit Fürth an die Krone Bayern über. Das ärztliche Personal, das damals aus den DDr. Hamer, Pelz, Solbrig und Frommüller bestand, wurde am 11 Juni von dem Kriegsbevollmächtigten Kommissär, Kreisdirektor Ella, beeidigt /: Physikats Acten :/

Am 13 August erhielt Dr. Simon Hochheimer von Gerdingshofen, der jüdischen Gemeinde empfohlen von Dr. v. Hoven, dem damaligen Medicinal Rathe in Ansbach, die Erlaubniß zur ärztlichen Praxis /: Polizeicommiss :/

Am 1 Octbr wurden dahier 8000 Mann französischer Truppen auf einmal einquartiert, auf dem Zuge zur Schlacht von Jena. /: Zusätze zu Eilbergs Chronik :/

1807 In der Nacht vom 10 auf den 11 Januar 1807 erstickten dahier durch Kohlendampf der Wirth Schenk, dessen Frau und drei unerwachsene Söhnchen. Ein vierjähriges Mädchen, das nahe am Fenster, an dem ein Stück der Glasscheibe ausgebrochen war, schlief, wurde gerettet. Einen Hafen mit ausgeglühten Kohlen traf man noch unter dem Ofen an. /: Eger S. 226 :/ — Am 14 Januar starb Physikus Dr. Hamer an schneller Erkältung. Unterm 14 März wurde Dr. Pelz zum Physikats Verweser bestimmt. Man ging damit um, aus Fürth ein Landgericht zu bilden, wonach neben dem Stadtgerichtsphysikus noch ein Landgerichts Physikus angestellt werden sollte. Für beide Stellen waren Dr. Pelz und Dr. Solbrig bestimmt. /: Acta d. Polizeicommiss :/ — Am 11 Mai wurde Dr.

Gg. Friedr. Karl Hommel, Stadt-Arzt und Accoucheur, verschieden; am 4 November Dr. Hartig aus Königsberg. Bei letzterem wurde bestimmt, daß er am Schlusse seines Grabes beifügen sollte: "Jehovah und Adonai, der Gott Israels helfen." (Akt d. K. Polizeicommißion)

In diesem Jahre erhielt Fürth seine bisherige Gewerbs- und Cantons-Freiheit. Noch im selben Jahre wurde conscribirt und eine Rekruten-Aushebung vorgenommen. Es erfolgte ein Pöbel-Aufstand und die Flucht der Rekruten. Zwei Compagnien bayrischer Infanterie kamen von Nürnberg an und stellten die Ruhe her. Die Rekruten wurden nach in der Hauptwache gemeinschaftlich, ergriffen und am andern Morgen durch das Militär, das vor ihren Augen scharf laden mußte, nach Nürnberg abgeführt. (s. Eger S. 227.)

Im gleichen Jahre wurde das hiesige Bürgermilitär-Regiment uniformirt und armirt. —

Ein öffentliches Ausschreiben mit Ersuchen um Unterstützung des Spitals, welches sich in bedauernswürdigem Zustande befinde, wurde am 18 Mai im Fürther Anzeiger erlassen. Der Spitalfond betrug 22,000 fl und rentirte mit 5%.

Am 13 Juli findet sich zum erstenmale eine tabellarische Bevölkerungs-Anzeige — bezüglich auf die christlichen Einwohner im Fürther Anzeiger. —

Der gemeinschaftliche Brenn-Ofen der Hafner wurde in diesem Jahre erbaut (s. Eger S. 228.) Veranlassung hiezu scheint ein Brand in einem Hafnerhause in der Alexandergasse gewesen zu sein, der am 27 Febr. statt hatte. (s. hiesige Allg.) Am 27 Mai hatte Hr. von Schenk die Einrichtung einer Bade-Anstalt im Garten seines Hauses angekündigt.

Am 7 Dezember fragte Dr. Fetz bei der Medizinal-Deputation in Ansbach an, was für Orte der Umgegend zum Physikatsbezirke gehören, da noch älteren

Physikats Kreisen des verstorbenen Dr. Hamer, Cadolzburg, Ammerndorf, Roßstall, Großhabersdorf, Zirndorf, Weinzach, Farrnbach inbegriffen zugewiesen. Am 13 Dezember erfolgte der Beschluß, daß das Physikat Fürth hauptsächlich über den Bezirk der dortigen Polizei-Commission erstrecke. (s. Physikats Akten.) In diesem Jahre beaufsichtet Dr. Fetz auch über die von ihm ausgeschulten Accoucheurs.

1808 Die Seelenzahl Fürths betrug 12,694, nämlich 10,021 Christen und 2,673 Juden. Hauptgebäude zählte man 570, Nebengebäude und Scheunen 609. (s. Eger. 229.) Im September war ein bayerisches Uebungslager auf der Haard. (s. ebenda 228.) Dr. Fetz wird aufgefordert den Hebammenunterricht zu ertheilen. (s. Phys. Akten.) Dr. Sebast. Johann von Zobel aus Leipzig ist Besitznehmer des Hauses No 200 dahier. Er erhielt am 28 Dezember die Erlaubniß zur ärztlichen Praxis.

1809 Dr. Fetz wird beauftragt, die von ihm unterrichteten Hebammen zu prüfen. Derselbe wird unter dem 22 November zum Physikus ernannt. Seine Besoldung betrug 500 fl. Dr. Frommüller kommt als Physikus nach Amberg.

1810 Am 19 November wurde die noch bestehende Schul-Einrichtung eingeführt. Im gleichen Jahre wurde Dr. Hommel, der bisher in Roth gelebt hatte, als prakt. Arzt verpflichtet. (s. Akt der Poliz. Commiß.) Am 5 Dezember wurde die Verbrennung der hier vorgefundenen englischen Waaren auf dem Schieß-Anger vorgenommen. (s. Egers Chr. 232.)

1811 Im Herbste hat man den alten Kirchhof geschlossen und die Grabsteine nach und nach weggeräumt. (s. Eger 236.)

1812 Den 7 Juni trat die neue Schrannenordnung ins Leben. (s. ebenda 236.)

Die Zählung in diesem Jahre ergab 12,286 Seelen, 303 Katholiken, 9526 Protestanten, 8 Reformirte

2 Griechen und 2446 Israeliten. Die Zahl der Familien betrug 3170. (: Eger p.237 :) — Unterm 5 April wurde das Physikat aufgefordert, Merkwürdigkeiten der Natur, Münzen, Seltenheiten an die K. Akademie der Wissenschaften nach München gegen Ersatz der Kosten einzuschicken. (: Physikatsakten :)

Das Physikat erhielt den Auftrag zu berichten ob nicht das contagiöse Nervenfieber sich zeige. Derselbe berichtet am 14 Mai daß dieß nicht der Fall sei. 1813

Am 24 Mai wurde Dr. Kalb als Physikatsassistent hier bestimmt. (: Phys. Akt. :) Für die verwundeten vaterländischen Krieger wurde nach der Schlacht von Hanau freiwillige Sammlung von Geldbeiträgen (: 665 fl 15 kr :) zusammengestellt und nach München gesendet. Im November bildete sich ein Damen-Verein zur Herbeischaffung von Charpie, Verbandstücken u. s. w. und sendete diese Gegenstände direct nach Offenburg an die Hauptfeld-Lazareth-Direktion (: Eger p.238 :). Für die zurückgebliebenen Weiber und Kinder sorgte man durch besondere Beiträge von einigen Hundert Gulden. Außer der zur National-Garde II. Klasse ausgehobenen Mannschaft lieferte die Stadt Fürth noch 11 freiwillige Land-Husaren und 97 Husaren. (: Eger Chr. 238 :)

Im Frühjahr wurde das öffentliche Umsingen der Lateinschüler abgestellt (: Eger :) — Im Dezember herrschte dahier eine Friesel-Epidemie unter den Kindern (: nach den Mortalitätslisten des Fürther Anzeigers :) 1814

In No 25 des Fürther Anzeigers erscheinen zum erstenmale die Israeliten in der tabellarischen Bevölkerungsliste. 1815

In No 12 desselben Blattes findet sich unter dem 18 März ein Legat von 50 fl für das hiesige Armen- und Kinderspital und 1 fl für den [illegible]. 1816

Am 23 August wurde daher die neue Hebammen Ord-
nung eingeführt. Im gleichen Jahre verkaufte die Gemeinde
das alte Hospital- und Gütlerhaus an der Nürnberger
Straße. Zu einem neuen Hospitale wurde der
Stöberische Garten unweit des Schießangers – jetzt
das sog. alte Spital – angekauft und eingerichtet.
/: Albig :/

1817 Der Bezirk Fürth wurde in sechs Distrikte für
die Hebammen eingetheilt /: Alter Reg. Akt :/
Laut No 14 des Fürther Intelligenzblattes befindet
sich eine Bekanntmachung der Polizei, wonach den
hiesigen Brauern gestattet ist, Nachbier zu brauen
und in Bräuen an das Publikum abzugeben.
Während der großen Theuerung dieses Jahres
waren die höchsten Getreidepreise: 1 Schaff Korn =
93 fl, Weizen = 94 fl, Korn = 64 fl; Gerste = 54 fl; Haber =
24 fl; Gries = 46 fl. Ein zwölfkreuzer Laib wog
1 Pfd 9 Loth 3 Quint; ein Kreuzerweck 1 Loth 3½ Quint.
/: Eger S. 246 :/ Der Local Hilfs Unterstützungsverein wollte
des Getreides selbst und den Preisen des Brod
backen zu übernehmen. /: Fürth. Intelligenz Blatt No 25.
Die K. Regierung verbot, noch nicht ganz gereifte
Brodfrucht abzuschneiden. /: Ebenda No 27 :/
Das Landesfest wurde unter großen Feierlichkeiten
am 18 Juli abgehalten, desgleichen das Reformations-
fest am 31 October desselben Jahres.

1818 Dr. Pickel bekam 1818 das Ehrenbürgerrecht zur ärztlichen
Praxis. Dr. Netz berichtet unterm 20 August, daß
nur drei Ärzte in Fürth bestehen können. /: Reg.
Akten :/ Im Juni wird das neue Mädchenschul-
haus hinter der Michaels Kirche eingeweiht. Am
28 Juni herrschte ein heftiger Sturmwind, der
großen Schaden anrichtete /: Albig :/ – Am 17 Novbr
erfolgte die feierliche Einsetzung des Magistrates

und mit dieser die Auflösung der seit 1798 bestandenen k. Polizeibehörde.

Das Jahr 1819 war sehr fruchtbar. Ende September 1819
kostete das Schaff Korn 7-8 fl., Waizen 11-13 fl. Gerste 5-6 1/2 fl., Haber 3 3/4 - 4 1/2 fl. Trotzdem herrschte hier Mangel, da der größte Theil der Handwerker unbeschäftigt, Schuhmacher, weil alle Bestellungen auf ihre Fabrikate ausblieben. (: Zusätze zu Albig's Chron 1819-1835 :) existirten damals nur mehr drey Apotheken, die Barthel'sche, Mayer'sche und die des Fleischauer. Am 5 April 1819 beschloß der Magistrat ein neues Hospital zu bauen u. das alte zu verkaufen. Da jedoch die Gemeinde-Bevollmächtigten in der Sitzung vom 14t April die Erbauung auf dem gemeindlichen Platze neben dem neuen Friedhofe nicht genehmigten, so unterblieb der Bau nach Beschluß vom 15 April. (: Magistrats Akten. :) Dr Joseph Feust kam im Frühjahr 1819 hieher als prakt. Arzt. Anfangs des Jahres war Dr Waldorf, Hospitalarzt, gestorben. (: Ebenda :) Mitte October wurde angefangen die Chaussee von Fürth nach Nürnberg mit Kies zu überdecken. (: Zusätze zu Chron. :) Dr Petz erhielt am 8 Novbr eine Belobung wegen Errichtung eines Schwefel-Dampfbades (: Phys. Akt. :) Am 28 März wurde Dr Philipp Pickel – geb. 12 Septbr 1794 – als Physikats Assistent angestellt, und sein Gehalt – am 13 Mai – auf 175 fl. bestimmt (: Phys. Akt. :) Auf eine Anfrage der Regierung erklärte unterm 18 Jänner 1820. 1820
Dr Petz, daß er in seiner 28jährigen Praxis keinen einzigen Fall von Wasserscheu als Folge eines Bisses von tobenden Thieren erlebt habe. (: General Akten des Magistr. über Gesundheitspflege 1807-1850. :) Von Mitte April bis Juni herrschte eine Masern- und Friesel-Epidemie, welcher laut Sterbe-registers des Fürther Intelligenzblattes 30 Kinder erlagen.

1822 In diesem Jahre wurde die Straßen-Beleuchtung
mit Oel-Laternen eingeführt. Laternen und
Drähte kosteten über 2000 fl. Die Unterhaltung
besorgten die Bürger durch freiwillige Beiträge.
Anfänglich waren 86 große Laternen im Dienste.
(Schaaf zu Akte)

1823 wurde die ehemalige Kreuzberger Schule auf dem alten
Friedhofe eingerissen. An ihrer Stelle wurde ein neues
größeres Schulgebäude aufgeführt, worin sich derzeit
die Handels- u. Gewerbeschule befindet. Dasselbe wurde
1824 eingeweiht. Da aber der Magistrat den Sal. Gerichts-
hof räumen mußte, so bezog derselbe einstweilen
dieses Schulhaus und verblieb darin bis zur Eröffnung
des damaligen Rathauses.

Am 25 August war die Grundsteinlegung für
die katholische Kirche

1825 wurde die neue protestantische Kirche auf dem
neuen Friedhofe erbaut.

1826. Den 5 August dieses Jahres erhielt Dr. Aldinger
die Erlaubniß zur ärztlichen Praxis. Am 9ten
August starb Physikus Dr. Petz. Er war ein kleiner
ziemlich beleibter beweglicher Mann, war wissen-
schaftlich gebildet und ging mit seiner Zeit vorwärts.
Botanik liebte er sehr. Ein glücklicher und gewandter
Arzt – früher Gerichtsarzt in Leutershausen –
[illegible] sich an ihn fast die ganze Praxis
der Stadt. Für die öffentliche Gesundheitspflege
wirkte er nicht viel. Zur Zeit als es sich um die
Errichtung eines neuen städtischen Hospitales
handelte, und das 1819 aufgenommene Projekt
dazu wieder ad acta gelegt wurde, verhielt er
sich passiv. Er veröffentlichte einen Aufsatz über
die kalten Begießungen bei Scharlach, und er-
richtete ein Schwefel-Dampfbad, das später dem
Hospitale einverleibt wurde. Petz starb kinder-
los, mit Hinterlaß eines großen Vermögens.

Am 17 August wurde dem Dr. Landmann die Physi-
kats-Verweserung übertragen. Am 6t October
wurde Dr. Solbrig als Physikus angestellt. 1827
Am 14 Juli wurden Magistrat und Physikat
aufgefordert wegen Blattern im jüdischen Hospitale
zu berichten. (: Physik. Akten :)
Unterm 5 Februar wird angeordnet, daß eine 1828
Lokalitaet für Blatterkranke ausgemittelt
werden soll. Unterm 21 Febr. wurde auf strenge
Quarantaene gedrungen. Wiederholte Rügen
erfolgten wegen schlechter Handhabung der
Blattern-Verordnungen. (: unterm 9, 21 März u.
29 Mai :/ Phys. Act. :/
Das neue christliche Hospital wurde vom
Maurermeister Jordan in Grindorf zu bauen
angefangen, nachdem am 29 Mai die Grund-
steinlegung erfolgt war, und wurde 1829 unter 1829
Dach gebracht. (: Zusätze zu Albig :)
Am 5 Febr. wurde Dr. Wechselbaum als prakt.
Arzt dahier verpflichtet. Am 19 Februar erfolgten
neuerliche Rügen wegen vernachlässigter Contumaz
Anstalten (: Phys. Acte :). Physikus Dr. Solbrig
spricht sich, zum Gutachten über das jüdische Hos-
pital vom Magistrate aufgefordert, dahin aus,
daß der Erbauung eines neuen wünschenswerth
sei.
Die Eröffnung des christl. Hospitales geschah
am 2 Novbr 1830 unter Feier. In der Hospitalkirche 1830
wurde Gottesdienst gehalten und das Abendmahl ausge-
theilt, sodann die Hospitaliten mit Braten u. Bier be-
wirthet (: Mag. Act. :). Nach des Ingenieurs Bäumer ist der fürs
Hospital zum Garten bestimmte Raum hat 402' lang und
200' tief. Die Kgl. Regierung erklärt unterm 9 Novbr
daß für dem Hospitale einen Instrumenten-Apparat
Instrumentenmacher Hamon in Nürnberg sei mit der Verfertigung

derselben beauftragt. (: Magistratsbeschluß) Statt der
anfangs bestimmten gebräuchlichsten Instrumente
1831 wurden andere gewählt. Den 7 April 1831 wurden die
Instrumente von Hamon dem Spitale übergeben,
mit Auftrag daran im November desselb. Jahres.
Am 18 Januar wurde dem Dr Mack die Lizenz zur
ärztlichen Praxis ertheilt.
In diesem Jahre wurde, nachdem schon einige
nicht ungünstige Versuche zur Bohrung artesischer
Brunnen statt gehabt hatten, durch Geometer
Lauter mit Genehmigung des Magistrates am
Holzmarkte ein größerer Versuch angestellt
bis zu 400' gebohrt, aber da die Hoffnungen ab-
nahmen und das Wasser nicht bis zum Bohrloche
kam, von dem Versuche wieder abgestanden.
Von Seite Königl. Regierung wurden mehrfach
Maßnahmen wegen der drohenden asiatischen Cholera
1832 u 1833 getroffen, ebenso 1832 und 1833. Die im letzteren
Jahre im Hospitale gemachten Kosten-Aufwand
betrug 3228 fl.
Dr Frommüller wird als prakt. Arzt verpflichtet
am 18 Febr 1833. Physikus Dr Solbrig sen. kommt
in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg (: 26 April)
Als Verweser fungirte Dr Pickel, bis 9 August
desselb. Jahres, wo Dr Braun, früher Gerichtsarzt
in Klingenberg, als Gerichtsarzt dahier ernannt
wurde. Bedeutende Scharlach-Epidemie vom Juli
bis October 1833. Vorher im Juni Grippe Epidemie.
Dr Schwarz kommt hieher als prakt. Arzt, ver-
1834 läßt aber im nächsten Jahr Fürth u kommt nach
Nürnberg.
1835. Am 29 October wurde von Kgl. Regierung die Unter-
suchung einschlägiger Gewerbe ausser dem Gerichts-
arzte allein zugewiesen. Am 3 Nov. erhielt
Dr Solbrig jun. die Lizenz zur Praxis. Gleichzeitig

etablirte sich eine 4te Apotheke daher, die Lotz'sche
jetzt Müller'sche. Vom Dezember 1834 bis Febr. 1835
herrschte eine Morbillen Epidemie.
Vom Physikate wurde 1836 die Schädlichkeit der 1836.
Lage der Fallmeisterei in einem Gutachten vom
25 April nachgewiesen. Dieselbe befand sich damals
noch mit dem Schlachtlokale am Dambacher Weg. –
Das Physikat wies nach, daß solche Anlage für Fürth
genug sei.
1837 herrschte eine Grippe Epidemie vom 1837.
25 Januar bis 22 Febr. In Nürnberg brach dieselbe
14 Tage später aus. Ein besonderer Bericht mußte
hierüber an die Kgl. Regierung von dem Physikate
gemacht werden. In den ersten Monaten des
Jahres 1838 kam der Croup außergewöhnlich oft 1838
vor. Gerichtsarzt Dr. Braun ersucht unterm
27 Juni Kgl. Regierung um Einführung der
Rettungs Apparate. Für Fürth und ganz Mittel-
franken, als sie noch nicht existiren (s. Phys. Acten)
Vom März bis Mai 1839 herrschten wieder Morbillen, 1839
nachdem sie in Nürnberg schon 5 Monate hindurch geherrscht
hatten.
Eine große Scharlach-Epidemie hatte statt 1840.
Mai bis October. Nach einer Bekanntmachung
des Kgl. Gerichtsarztes vom 2 Octbr. (s. Fürth. Intelligenz
Blatt.) starben damals 90 Kinder am Scharlachfieber,
nämlich 52 Knaben u. 38 Mädchen, meist im Alter von
2–4 Jahren.
Nach einem Ausschreiben des Magistrates im 1841
Fürther Intelligenz Blatte vom 8 März (N. 88) sind
mehrere Personen in der Werkstätte eines Schuh-
machers quecksilber krank geworden in Folge von
Verarbeitung der Quecksilberbeutel. Es wurde
vor solchen Leder gewarnt. Im gleichen Jahre

unterm 29 April /: s. Intell. Bl. No 35. S. 155 :/ erging eine Warnung vor dem Papiere, welches an den Glasbelegen gebraucht wird und welches vom Quecksilberstaub durchdrungen sei.

Nach einer Entschließung der k. Regierung vom 6 Mai durfte die primitive Untersuchung der Handwerksgesellen nicht länger minder zuverlässigen Offizianten des Stadt Magistrates überlassen werden. /: Act d. Magistr. Gesundheitspolizei :/

1842. Dr. Küdellin, geb. 25 Juni 1815, kommt an die Stelle des damals verstorbenen Dr. Frank als prakt. Arzt hieher.

1843 Eine Morbillen Epidemie herrschte unter den Kindern vom October bis Dezember.

Dr. Hollstein erhält am 21 Febr. die Licenz zur Praxis; war früher Chirurg u. studirte später.

1845 im Februar u. März war eine umschriebene Typhus Epidemie im nördlichen Theile der Baumeisterstraße.

1846 Im Mai trat die neue Bade-Anstalt an der Pegnitz ins Leben /: Bekanntmachung des Magistrates im Intelligenz Blatt No 44. :/ Dr. Solbrig jun. kam als Director der Kreis-Irren-Anstalt nach Erlangen. An seine Stelle trat Dr. Landmann von Ansbach. — 10 August — Am 19 Juli wurde die Schreinerstochter Köfler dahier von dem Schuhmacherssohn Bosch ermordet.

Am 1 Novbr. wurde das neue israelitische Hospital eröffnet. Der städtische Baurath Kapeller hatte den Plan dazu entworfen — schenkte als Geschenk zu nennen, die Bauten Arbeiten —.

1847 Eine Morbillen Epidemie herrschte vom August bis Dezember. Am 5 Septbr. wurde Dr. Frommüller an Stelle des abtretenden Dr. Pickel als Regiments Arzt der Landwehr verpflichtet.

1848 Im Juni starb der prakt. u. Hospital Arzt

Dr Pickel. An seine Stelle als Gerichtsarzt trat Dr Briegleb; seine Stelle als Hospital Arzt wurde durch Dr Hommüller besetzt. 48

An die Stelle des nach America ausgewanderten Dr Briegleb-Sohn trat Dr Moriz Meyer von Nürnberg, der der Rademacher'schen Heilmethode huldigte. 1850.

Im März 1851 trat Dr Wolfring als Gerichts Arzt an die Stelle des pensionirten Dr Braun. 1851

Vom Februar bis gegen Ende des Jahres 1852 herrschte eine milde Scharlach Epidemie; es starben gegen 30 Kinder. Auf Antrag des Gerichtsarztes wurde eine Eisgrube im Zollhause angelegt und im Winter 1853/54 zum ersten male gefüllt. 1852

Juli bis September zeigten sich einige Fälle asiatischer Cholera, während der Genius epidem. gastricus einen ausserordentlich hohen Grad erreichte. 1854.

Die auf Antrag des Gerichtsarztes Dr Wolfring erbaute Leichenhalle wurde am 1 Dezember eröffnet. 1855

Mittelst Regierungs Entschliessung vom 11 Juni wurden auf Antrag Wolfrings die Lehrlings Untersuchungen über die Qualification zu dem projectirten Gewerbe ins Leben gerufen.

Am 22 November wurde der ärztliche Verein durch Aufruf seitens Dr Landmanns zu Stande gebracht.

Am 1 Juni 1856 erfolgte die Eröffnung der durch die Bemühungen des Gerichtsarztes Dr Wolfring begründeten Krippen Anstalt, nachdem ihr Existenz durch allerhöchste Bewilligung vom 26 Septbr 1855 jährlich eine Glücks Bude zur Kirchweihzeit eröffnen zu dürfen, gesichert war Schien — sie erhielt im 1 Jahre 400 fl im 2ten und 3ten Jahre 700, im 4t Jahre 1400 fl im 5t Jahre 1425 fl. — 1856.

umschriebenen Localepidemie von Typhusfällen in der Alexandergasse – Gerbersgraben – und untere Friedrichstraße statt. Am 18 Novbr übernahmen die Diaconissen von Neuendettelsau die Krankenpflege im städt. Hospitale. die ersten waren Fräulein Haag und Emma Naegel.

1857 Im Sommer herrschte eine epidemische Ohrdrüsenentzündung – Mumps –. Dr Götz, geb. zu Altdorf 10 Juli 1825 siedelte mit Regierungs Genehmigung von Burgfarrnbach hierüber als pract. Arzt.

Am 29 Septbr ging Gerichtsarzt Dr Wolfring zu seiner neuen Bestimmung als kgl. Medicinal Assessor nach München ab. Der pract. Arzt Dr Frommüller wurde mit der Verwesung des Physikates betraut.

Der an die Stelle des Dr Wolfring ernannte kgl. Bezirksgerichtsarzt Dr Adolf Mair, geb. zu Bamberg 1812, trat am 5 Novbr sein Amt an. Das neue Kostregulativ für das städt. Hospital, vorgeschlagen und entworfen vom Hospitalarzte Dr Frommüller, erhielt am 11 Novbr die Regierungs Genehmigung, nachdem der Magistrat am 16 Oktbr es acceptirt hatte.

Am 1 November wurde die durch eine Actien Gesellschaft hergestellte, von Dr Wolfring befürwortete Dampfwasch und Bade Anstalt eröffnet.

1858 Am 1 Januar trat im städtischen Hospitale eine ärztliche Berathungsstunde für die Hospitalpfleglinge auf Antrag des Hospital Arztes ins Leben. An demselben Tage übernahmen die Diaconissen die Hospital Küche.

Nach Antrag des Gerichts Arztes wurde auch die Kost der Pfründner und beschäftigungslosen Arbeiter im Hospitale verbessert, u. die Herstellung der

den Diaconissen übertragen.

Eine neue Leichenordnung; die Aufstellung von Leichbettwärterinnen; die Anordnung der Untersuchung der Bill-Armen vor dem Eintritt in den Dienst; Neue Instruktionen für Spiegelglasbelegerarbeiter auf Antrag des Gerichtsarztes zur Wirksamkeit.

Im selben Jahre wurden auch die Diaconissen in die Krippen Anstalt eingeführt. Die erste Oberschwester hieß Barbara Laible —; sie trat mit 3 dienenden Schwestern ein statt der nach Nürnberg übergesiedelten Wittwe Büttner, welche bis dahin die Krippe mit 4 Dienstboten zu besorgen hatte.

Zur Prüfung der Milch wurde der Lactometer, zur Prüfung des Bieres ein durch Professor Pauschinger — an der Gewerbsschule — verbesserter Kaiser'scher Areometer eingeführt.

Dr. Wilhelm Wollner trat am 18 Septbr, nachdem ihm das Triennium rusticum erlassen war, als Arzt hier ein.

Auf Antrag des Gerichtsarztes wurde die Dauer der Arbeitszeit der Lehrlinge in die Vertrags Stipulationen aufgenommen.

Durch kgl. Regierungs Rescript vom 19 Dezember wurde eine neue Organisation des Leichenhauses begründet und hiebei namentlich bestimmt daß in ein Grab nicht mehr als eine Leiche kommen darf. — Früher durften viele hineingelegt werden —

Die Dampfwaschanstalt wurde im November an Kaufmann Bernstein verkauft.

Der ärztliche Verein wurde auf Antrag des Dr. Mair neu constituirt und vergrößerte sich 1859.

durch Beiziehung mehrer Chemiker und Apotheker vom
Fache. Die erste größere Versammlung dieser
Art wurde am 1 Februar abgehalten.

Im September wurde das vom Oberamts Arzte
Dr Mair errichtete Kinderspital eröffnet.

Auf dessen Antrag wurde ein Nivellement
der Stadt hergestellt und der Grundwasserst.
derselben.

1860 Durch Regierungsbeschluß vom 7 Juli wurden
die Lehrlings Untersuchungen wieder aufgehoben.

Am 18 September starb Dr Heinrich Aldinger pr.
ws prakt. Arzt hier ein.

Verzeichniß der bedeutenderen Epidemien.

1359 — Große Epidemie

1377 — —
1435 — —
1486 — — } unbekannt welcher Art, doch wahrscheinlich Typhus mit u. ohne Petechien.

1496 — Syphilis-Epidemie

1533 — Typhus.

1632 — Petechial Typhus und Ruhr.

1640 — Typhus.

1771 —
1772 — } dergleichen

1814 — Friesel Epidemie der Kinder. Dezember.
1820 — Masern und Friesel-Epidemie — von April bis Juni.
1833 — Große Scharlach Epidemie; weiter Influenza.
(: Juli bis October :) (: Juni :)

1834 bis 1835 — } Morbillen Epidemie — Dezember bis Februar.

1837 — Influenza. v 25 Januar bis 22 Febr.
1839 — Morbillen — März bis Mai.
1840 — Große Scharlach Epidemie — Mai bis October.
1847 — Morbillen — August bis Dezember.
1852 — Scharlach aber milder Art. — Febr. bis Dezember.
1854 — Vereinzelte Fälle von asiat. Cholera.
Juli u. August.

B.

Topographie von Fürth.

Fürth liegt 1038' bay. über d. Meere, höchst wahrsch. [illegible]

Fürth liegt unter dem 28°45' westlicher Länge und 49°27' nördlicher Breite. Nach Messungen von Lamonts liegt Nürnberg 934 par. Fuss = 1039,54 bair. Fuss – über dem mittelländischen Meere. Aus der Steigung der Ludwigs-Eisenbahn und aus dem Gefälle der Pegnitz mag entnommen werden, dass Fürth etwa 900 par. Fuss – nach Klumpf nur 895' – über der Meeresfläche liegt.

Die Stadt selbst liegt auf einem von allen Seiten aus den Flussthälern der Rednitz und Pegnitz leicht aufsteigenden Plateau – Hochebene – welches in der Richtung gegen Farrnbach sich neigt.

Natürliche Grenzen fehlen gänzlich. Die Marken der Stadt sind nach allen Richtungen 1/2 – 3/4 Stunden, von dem Mittelpunkte der Stadt berechnet, entlegen. Als politische Grenznachbarn sind die Landgerichte Nürnberg und Erlangen zu bezeichnen.

Das Clima ist vorherrschend mild, bei Herrschaft der Nord- und Nord-Ost-Winde aber ziemlich rauh und den Kindern und Greisen gefährlich. Überwiegend, der Häufigkeit nach, sind die Luftströmungen aus Westen.

Der mittlere Barometer-Stand ist 325''85'''. Der mittlere Stand des Thermometers gibt +7°,54.

Luftphaenomene, mit Ausnahme der daher sehr häufigen Sternschnuppen-Fälle im August und Dezember, sind hier keine andern als anderswo. Nicht sehr selten wird Höhenrauch beobachtet.

Die Gewitter kommen meist aus Süden, ziehen meist nach vorüber und den Höhen und Bergen der Umgegend zu. Kommen sie dagegen aus Osten, so

halten sie lange über der Stadt, und sind dann schwere. Hagel ist außerordentlich selten. Auf 7000 Beobachtungen treffen 1367 Regentage, 328 Schneefälle und 47 Reifschauer. Es ist somit das Clima auch als vorzugsweise trocken zu erklären.

Der Wechsel der Temperatur-Verhältnisse ist sehr groß, und nicht selten sehr rasch und von bedeutender Differenz. Es kommt ziemlich häufig vor, daß der Winter die mildesten Tage, der Sommer den Wintertagen zukommende Kälte mit sich bringt. Eine allmählige Aufeinanderfolge der Jahreszeiten und das hiezu treffenden Climas ist seit längerer Zeit auch daher nicht mehr vorgekommen.

Die Zeit der Saat für das Wintergetreide ist October und November; die Sommerfrucht wird bei Beginn des Frühjahres bestellt. Für das erstere ist die Ernte die Mitte des Juli und August; für das letztere der Monat August. Die Heuernte beginnt gewöhnlich Ende des Monats Juli.

Wie die graphische Tabelle II zeigt, gibt das mit Horizontal Curven dargestellte Nivellement der Stadt – welches nach in diesem Jahre auf Antrag des Physikates hergestellt wurde und zur Physikats Registratur gehört – ein Profil Ansicht gebracht (: wobei die Höhen der Terrainschraffirung wegen um 20' größer als die Längen dargestellt sind :) daß die größte Elevation des Hügels, auf dem die Stadt ruht, gegen die Mitte desselben (: Rathhausplatz :) fällt und daß eine etwas beträchtlichere Mulde gegen die Garten und Wasser Gasse hinzieht. Hiedurch ist auch die innere städtische Luftströmung, und selbst der verschiedene Stand der Thermometer gegenüber den tiefer liegenden Straßen erklärlich, der zur Zeit der Brunnen-

Tabelle II.

Tabelle V. Plan.

Untersuchungen im Jahre 1858 manchmal eine Differenz von 0,6-7''' betrug.

Grosse Gebirge sind weder in dem Physikats-bezirke noch in der nächsten Umgebung. Die in letzterer liegenden Berghügel und Thäler sind Höhenzüge mit hie und da schroff aufsteigenden Fels Massen und einfache Berg-Einschnitte, in welchen sich geringe Wasser-Mengen fortbewegen. Während der Jura-Zug 2 Stunden ostwärts von Nürnberg vorbeizieht, breitet sich süd- und west-wärts die Fläche aus, auf welcher die Städte Nürnberg und Fürth erbaut sind. Mächtige Felskegel ragen hie und da in die Luft, wie z. B. die alte Veste bei Fürth, deren historisches Interesse uns zu bekannt ist.

Der Boden, auf welchem Fürth ruht, ist Keuper-Sandstein. Derselbe geht so in die Tiefe, daß bei 400-600 Fußen dessen Schichten noch nicht durchbrochen und völlig zurückgelegt worden sind. Die Schichten des Keupers sind überall horizontal. Thon und Sandstein durchsetzen und klüften sich in Quadern, nie aber spalten sie sich.

Die Masse des Keuper-Sandsteines ist körnig, und zwar findet sich fein- und grob-körniger, schieferartiger und stumpfer, weicher und harter, theils graugefärbter theils blaßgelber und röthlicher.

Steinbrüche gibt es in nächster Nähe, besonders in westlicher Richtung von Fürth mehrere.

In physikalisch-chemischer Beziehung ist der Boden ein Gemisch von wenig Kalk, mehr Quarz, von etwas Glimmer und vorzugsweise von in Flecken sich absondernden Thon oder Letten (: Keuper-Letten :). Die stellenweise röthliche Farbe des Fürther Sandsteins und ebenso die gelbliche weisen auf

Eisengehalt, und zwar beziehungsweise Eisenoxyd und Eisenoxydhydrat sein, wenn gleich bedeutende Ausscheidungen dieses Minerales sich nicht finden. Es ist diese Färbung der ganzen Trias formation eigen, weßhalb die damit auftretenden Mergel von den Franzosen „Marnes irisées" genannt werden. Ob auch Lettenkohle zu finden, ist noch unbekannt.

Der in jüngster Zeit von Wittstein unter- # suchte, von einer besonders sandigen und schlecht kultivirten Stelle genommenen Sandboden Erlangens - der ganz gleich mit dem von Fürth ist - gibt in 1000 Theilen:

4,166	=	Glühverlust		
1,633	=	$Ca\dot{C}$	-	kohlensaurer Kalk.
0,133	=	$\dot{Mg}$	=	Magnesia.
1,666	=	$\dddot{Al}$	=	Mangan.
0,520	=	$\dddot{Fe}$	=	Eisenoxyd
0,548	=	$\dot{K}$ & $\dot{Na}$	=	Kali u. Natron.
91,067	=	$\dddot{Si}$	=	Kieselsäure
Spuren		$\dddot{P}$	=	Phosphorsäure.
99,733.				

Nach diesen Ergebnissen wäre der Gehalt an Kalk immerhin noch ziemlich beträchtlich, und stimmt damit die Untersuchung der Wässer der Brunnen - Röhrenwasser - überein. Diese finden nämlich den Kalk im lockeren Boden in sehr fein vertheilten Zustande, bleiben längere Zeit damit in Berührung, ~~und~~ so trifft sich nun, daß an gewissen Stellen Kohlensäure, an gewissen aber, und zwar den meisten Stellen aber salzsaurer Kalk gefunden wird. Hierdurch mag wohl veranlaßt sein, daß der Kalk der Häuser das ursächliche Moment zur Kohlensäurebildung abgibt, und günstige Verhältnisse zur Bildung von kohlensaurem Kalk liefert. Inwieweit der salzsaure Kalk schädlich ist, ist dessen Bedeutung in den hiesigen Wässern jedenfalls hygieinischer unerheblich[?] ist, wenn auch besondere Wirkungen gerade nicht hervorgehoben sein worden.

Sehr interessant

woher die Salzsäure[?]
die in dem Boden keine[?] ...?

Die Terrain Unterschiede der Bodenlage bezüglich folgende Mächtigkeit der Schichtenbegrenzung sich nach den Grabungen wie folgt.

Im nördlichen Distrikt = bis zur Flußsohle nur röthlicher, brauner Letten, circa 18' tief.

Im östlichen Distrikt = bis zu einer Tiefe von 45' Sand, und zwar Eisenhaltiger rother Mauersand. Die wenigen östlich liegenden haben nur 6' tief Sand dann 3' Lettenschicht, und folgt bis zu 40' weißer Sandfelsen.

Im südlichen Distrikt findet sich 12-14' tiefe Sandschichte, dann 2-3' Letten von graulicher oder bläulicher Farbe, drei weißer Sandfels bis zu 40' Tiefe. In den südlichsten Stellen ist die Sandschicht 16-18' die Letten 6-8', der nun folgende Fels ist weiß und gelb durchsetzt.

Westlich gelegen findet sich 15-20' tiefe Sandschichte dann ebenso mächtige Lettenlage, der bis zu 45' tiefe gelber Sandstein folgt der zu Brüche der Erdmitte steht.

Der Boden ist außerordentlich Wasser durchlassend, und wenige Stunden weichen auch lang anhaltenden Regen der völligen Trockenheit herstellen. Diese Eigenschaft hat aber auch ihre Schattenseite, weil bei anhaltender Trockenheit der Staub außerordentlich belästigend und nachtheilig ist.

Während Quellen hier ganz fehlen, ist doch kein Mangel an Wasser zum allgemeinen Gebrauche zu bemerken. Gutes Trinkwasser fehlt freilich, und muß die [illegible] kaufen nach [illegible] leisten. Hier erstens tragen die beiden Flüsse und der außerordentlich wasserreiche Boden der Gegend. Bei einem Bohrversuche im Jahre 1831 traf man bis zu einer Tiefe von 250' 15 Quellen an, die aber leider sich nicht befassen ließen um dem Zwecke der Bohrung – Herstellung eines artesischen Brunnens – zu entsprechen.

[illegible] so wasserreiche [illegible] ist [illegible] Tiefe wasserhaltige Schichtlagen [illegible]

[illegible] in einer Tiefe von 20-45' verschiedene

Grundwasser wird zu Pumpbrunnen benutzt, deren es öffentliche 20 in der Stadt gibt, und deren fast jedes Haus einen besitzt.

Die graphische Darstellung gibt kund, daß während in der Richtung von Nord nach Süd der Zug der Flüsse die Richtung des Gefälles gibt, ist in der von West nach Ost eine auffällige Vertiefung gegen die Mitte der Stadt zu bemerken. Ob die Aufstauung der durchfließenden Bäche ein und die dadurch bedingte geringere Durchsickerung der Meteorwasser Veranlassung gibt, ist fraglich. Das Gefälle der ersten Richtung ist nicht unbedeutend: über 10', das der letzteren sehr gering. Ob mit diesen verschiedenen Strömungen auch die chemische Beschaffenheit der Wasser zu ihrer oben angedeuteten Verschiedenheit im Kalkgehalt zusammenhängt: ist wahrscheinlich aber immerhin noch problematisch.

Was über die Boden-Beschaffenheit oben angegeben ist, wurde auch durch die mir daselbst gehabten Bohrversuche behufs Herstellung artesischer Brunnen bekräftigt. Sämtliche Versuche brachten Wasser zu Tage aber kein Springwasser. Ihre Tiefe ging bis zu 300–400' in die Erdkruste. Es ergab sich, daß in Mitte der Stadt — Holzmarkt — bis zur Tiefe von 37' lockerer Sandgeröll sich findet, die Quellen hier lieferten ein Wasser von + 8° R. Die Keuperformation beginnt nun und zwar mit ihren wechselnden Schichten von Thon — theils plastischen, theils Mergel oder Schiefer und Kalkstein — und der dazwischen gelagerten 2" starken Schichte von Thon- oder Mergelsandstein, welche nun in einer Tiefe von 180' durch ein Kalk- und Quarz-Conglomerat, so wie durch Schichten von sehr feinem Triebsand verdrängt wird, bis zur Tiefe von 250', wo die 15te Quelle

getroffen wurde, deren Wasser bis 5'' unter der Erdoberfläche heraufgetrieben wurde.

Die beiden Flüsse, die die Stadt begrenzen sind die Pegnitz und die Rednitz.

Die Pegnitz – Pegnitza eine slavische Bezeichnung für Schwarzfluß – stammt aus dem Fichtelgebirge. (nördlichern ?) Ihr Wasser ist um einen Grad R. kälter als das der Rednitz. Wenn auch ihr Gehalt an organischen und fixen Bestandtheilen etwas größer als der der letzteren ist, so ergab doch die Wägung beider gleiches spec. Gewicht – 1,0014. Sie läuft schnell und präcipitirt, hat zerrissene Ufer, woselbst ursprünglich aufgeschwemmter Sand, dürftig den Kiefern und Föhren ernährend. Wie alle Flüsse ein Überbleibsel einer großen sich allmählig verlierenden stehenden Wassermasse, baut und begrenzt sie ihre Ufer fortwährend neu. Ihr Grund ist kiesig, vielleicht daher ihr Name.

Die Rednitz – Rednitza, aus slavischer Abstammung wegen der größeren Klarheit ihres Wassers auch Schönfluß genannt – stammt aus dem fränkischen und schwäbischen Jura, läuft über Kies und ist ein ruhiges aber zu Überschwemmungen sehr geneigtes Wasser. Es ist weicher und wärmer als das der Pegnitz. Die ersteren Eigenschaft mag von dem geringeren Gehalte an fixen Bestandtheilen, namentlich Kalk, herrühren. (welches auf Kalkgebiet entspringt u. lange darin verweilt) Die letztere Eigenschaft ist wohl durch die geringere Tiefe mitbegründet – bei gewöhnlichem Stande 2'4'' – Es ist dieß letztere die Ursache, daß sie, wenn gleich ihre Wellenbewegung geringer ist, doch als Bade-Wasser der Pegnitz vorgezogen wird.

Teiche sind nur ein Paar vorhanden, wovon der eine durch Durchsickerung der Rednitz erhalten wird, der andere aber selbstständige Quellen hat.

Dünste der Moore sind zu unbedeutend um
Erwähnung zu verdienen.

Der Ludwigskanal, der der holzarmen Gegend durch die Möglichkeit auf wohlfeile Weise sich Brenn-Material zu verschaffen, von größtem Nutzen ist, soll – weil nicht zum Bezirk gehörig – nur wegen des ausgegrabenen Momentes hier erwähnt sein.

Der frühere s.g. Landgraben hat ein historisches Interesse. Früher gefüllt und in die Rednitz sich ergießend, besteht seit Gründung des Ludwigs Kanales, eigentlich nur mehr sein Rinnsal, das nur in sehr nassen Jahren sich einigermaßen füllt. Er wurde früher von dem Dutzend Teiche bei Nürnberg gespeist und galt damals als Bächlein. In frühester Zeit entfernter von der Stadt, hat er seine Näherung an sie Erweiterung Gustav Adolfs im Jahre 1632 zu verdanken, welcher ihn zur Speisung der angelegten Schanzgräben verwendete.

Überschwemmungen kommen fast alljährlich vor. Die Stadt selbst wird jedoch von ihnen nicht direkt berührt. Es ist vorzüglich die Rednitz seltener die Pegnitz, die Veranlassung. Lange anhaltendes Regenwetter, schnelles Thauwetter, Eisanhäufung sind Veranlassung. Die Überschwemmungen der Pegnitz haben besonders in Jahren wie 1861 und zur Winterszeit das Gute, daß der Frost sich als Tummelplatz für Schlittschuhläufer bildet. Nachtheile werden noch nie beobachtet.

Inundationen der Zeller kommen nur in Bereiche des von der Rednitz geschiedenen Terrains

vor. Der Stand des Grundwassers – d. h. der Brunnen-
spiegel – differirt von 15–40 Fuß unter dem Horizonte. Bei gewöhnlichem
Durchmesser des Brunnen Schachtes werden in der
Stunde 1½–2 Eimer Wasser zu Tage gefördert.

Der neuere Stadttheil ist reichlicher mit Brunnen
versehen als der ältere. Das Wasser variirt der
Art, dass, während die eine Seite einer und derselben
Strassen sog. weiches Wasser besitzt, die gegenüber
liegende aus sog. hartes oft zum Kochen von Hülsen-
früchten, Waschen ungeeignetes Wasser liefert,
und diese letztere ihr Wasser von der ersteren ent-
lehnen muss. Der mittlere Wasserstand ist 5–6',
in 24 Stunden werden im Mittel 36–48 Eimer Wasser
zufliessen.

Tabelle II. ./.

Die Ergebnisse der physikalisch chemischen Unter-
suchung sind in der Tabelle II wiedergelegt. Aus ihnen
ergeben sich folgende Consequenzen allgemeinerer Art.

1. Die Temperatur der öffentlichen Brunnen variirt
zwischen 5–8° R., die der Flüsse zwischen 2–3°, die Tem-
peratur des artesischen Brunnens ist 5° R.

2. Das spec. Gewicht des Flusswassers ist gleich = 1,0014,
des artesischen Brunnens = 1,0016, der öffentlichen Brunnen
zwischen 1,0015 und 1,0031. Die grössere Schwere rührt von
dem Gehalte an organischen und fixen Bestandtheilen her.

ist [illegible] gegen andere artesische Brunnen die [illegible] gehabt haben

3. Unter 10 Brunnenwassern sind 4 klar und eines
trübe; zwei nur besitzen angenehmen Geschmack. Mit
Ausnahme zweyer sind sämmtliche ohne freie Kohlensäure.

4. In der Mehrzahl der Wasserbrunnen einfach- und
doppelt kohlensaure Salze vor. Von Säuren finden sich in
einzelnen Wässern die Schwefel- und die Salpetersäure.

5. Im Gegensatze zu den Flusswassern zeigt sich bei den
Brunnen Wässern – den artesischen nicht ausgenommen – ein
auffallender Gehalt an Kalk – insbesondere salzsauren gemäss
[illegible] Mischungen – und fixen anderen Bestandtheilen.

b. Organische Bestandtheile haben außer den Flüssen – nur noch drey Brunnen – der Separatur unterworfen – 7 das Trinkwasser und den sub 4, 9, 10 aufgeführten Brunnen Wasser ausgenommen, haben sämmtliche Wässer reichen Gehalt an Chloriden.

Die Nothwendigkeit der Beschaffung guten reinen Trinkwassers, und der Herstellung einer Wasserleitung im Allgemeinen zum Zwecke weiterer hygienischer und öffentlicher Fürsorge stellt sich hierdurch unzweifelhaft dar.

Das Stadt-Gebiet hat einen Flächen-Inhalt von 2658 Tagwerk und 86 Dezimalen oder ungefähr 0,165 □ Meilen.

Aus Tabelle III ist zu ersehen, in welcher Weise das Areal benützt wurde und wird. Die Cultur der Ordnungen schreitet fort, der Bau der für hiesigen Boden passenden Früchte gedeiht, trotzdem der Ackerbau daselbst eine höchst untergeordnete Rolle spielt. In der Folge wird freilich eine Verminderung des treffenden Areals stattfinden, weil die Stadt – wie später sich ergeben wird – rasch im Zunehmen ist. /: Futterbau verhält sich zu Ackerbau wie 1:14. :/ s. Tabelle III.

Der Ackerboden selbst ist locker, leicht verstäubbar und nur durch Düngungs Mittel zu heben. Als solche werden außer den gewöhnlichen thierischen und menschlichen Abfällen noch Hornmist, besonders aber Lumpendünger, wo nöthig auch Knochenmehl und die übrigen in der Neuzeit empfohlenen Düng-Mittel angewendet. Hierdurch und durch den außerordentlichen Fleiß bei der Bearbeitung wurde es dahin gebracht, daß der Boden an manchen Orten äußerst fruchtbar für den Gartenbau ähnlich gemacht wurde, und selbst Gemüse, wie z.B. Carviol, Bohnen, Gurken gezogen werden.

Der Getreidebau beobachtet die s.g. Dreifelder

Tabelle IV /.

Holz:

Durch die Ausbreitung der Cultur finden sich wenige wild wachsende Pflanzen-Arten. Zum Theil ist dieß aber auch sicher Eigenthümlichkeit des Bodens, der keine Mannigfaltigkeit der Vegetation begünstigt.

Im Umkreis von einer Stunde findet man 570 Phanerogamen und zwar: die Compositen mit 59 Species (besonders bemerkenswerth: Serratula tinctoria, Chondrilla juncea :/ die Gramineen mit 45 Species, darunter Andropogon ischaemum, Alopecurus agrestis, Eragrostis poaeoides, Festuca loliacea, Bromus arvensis und erectus. die Papilionaceen mit 32 Species, darunter Ononis spinosa, Anthyllis vulneraria, Medicago minima, Onobrychis sativa; Vicia lathyroides; Orobus tuberosus. die Labiaten mit 30 Species — Nepeta cataria und Ajuga genevensis; die Cyperaceen mit 28 Species: Cyperus flavescens, Carex Schreberi und riparia. die Caryophylleen mit 27 Spec. — Dianthus superbus, Sagina nodosa. die Rosaceen mit 26 — Rosa turbinata, Crataegus monogyna; die Cruciferen mit 24 Spec. — Arabis hirsuta, Erysimum strictum und orientale, Alyssum calycinum, Lepidium sativum und campestre. die Scrofularineen mit 20 — Digitalis grandiflora, Veronica polita, Linaria cymbalaria. die Ranunculaceen mit 19 — Thalictrum minus, Ranunculus lingua, Nigella arvensis, Aquilegia vulgaris. die Orchideen mit 6 Species — Epipactis latifolia und palustris, Orchis incarnata.

Aus den übrigen Familien sind des seltenern Vorkommens in hiesiger Gegend wegen zu begrüßen: Anthericum liliago; Convallaria multiflora; Geranium pratense; Menyanthes trifoliata; Nymphaea semiaperta; Ornithogalum nutans; Utricularia; Pyrola chlorantha; Ribes alpinum; Xanthium strumarium; Thesium intermedium.

Die vorkommenden Cryptogamen sind besonderer Untersuchung noch nicht unterzogen worden.

Für den Botaniker haben besonderes Interesse: Cypripedium calceolus, Dianthus superbus, Echinops sphaerocephalus, Fumaria capreolata und Vaillantii; Hierochloa australis; Limosella aquatica; Scrofularia vernalis; Sisymbrium erucastrum; Potamogeton pusillus und trichoides; Astragalus arenarius; Calamintha nepeta.

Mehrere der von dem Stadtarzt Dr Volckamer zu Nürnberg im Jahre 1700 der hiesigen Flora zugeschriebenen 700 Pflanzen sind wahrscheinlich durch die Cultur verloren gegangen, z.B. Orobanche ramosa; Dianthus plumarius; Herniaria hirsuta; Ledum palustre etc.

Somit ist die Flora arm, und aus der Zusammenstellung der vorhandenen Pflanzen-Familien ergibt sich als Resultat, daß

1. die mehr beblätterten und aus der Luft ihre Nahrung schöpfenden, vorzüglich aus den Laubhölzern gehören; so wie

2 die Kiesel Pflanzen d.h. die den Sandboden liebenden Gewächse der Zahl nach vorherrschen.

Derselbe Charakter spricht sich auch in den wenigen Waldparzellen, die der Bezirk hat, aus.

Die Zahl der Wirbelthiere ist unbedeutend. Die größten Klassen der Thiere sind Vögel, nach ihnen Säugethiere und Fische; sehr gering ist die Zahl der Reptilien.

Unter den Säugethieren sind besonders die Fledermäuse vertreten. Die Raubthiere sind sehr zahlreich: Sorex fodiens, vulgaris, leucodon und araneus. Häufig ist an den Ufern der Rednitz die Fischotter (Lutra vulgaris) ferner Mustela putorius. Auch Felis catus kommt hie und da vor. Nagethiere sind selten und gewöhnlicher Art. Hypudaeus arvalis ist häufig. Der Hamster ist verschwunden, dagegen die Wander-

Rattenfisch häufig. Das Eichhörnchen kommt in dreierlei
Varietäten vor. Seltenen Raubvögel sind: Falco
ater, rufus, pygargus. Nicht selten ist der Fischadler,
aquila haliaetos. Von Strix passerina, noctua, otus,
Aluco flammea sind unter den Nachtraubvögeln nicht selten.

Die Singvögel bieten viel Interessantes. Ist auch
der Vogelfang nicht häufig, so kommen doch vor
Sylvia atricapilla, außerdem sibilatrix p. in den Na-
delwäldern – anderes gibt es dafür nicht – Regulus fla-
vicapillus; Alauda cristata besonders im Sommer. Finken
arten, Kreuzschnabel, Seidenschwanz – letzterer jedoch
nicht so häufig – sind vorhanden. Von spechtartigen
Vögeln sind Cuculus und Picus – dieser in 6 Arten –
häufig. Von Lauf und Schwimmvögeln sind mehrere
Arten der Crex, Rallus gallinacea und Fulica sind häufige
Strandläufer. Zahlreich sind die Enten: Anas tadorna,
strepera, clypeata, boschas, acuta, glacialis.

Von Reptilien sind nur 18 Arten vorzuführen.

Fische gibt es wenige. Von den Knorpelfischen
die wenigsten, mehr Grätenfische, und diese meist
aus der Familie der Cyprinoiden. Esox lucius ist
ein häufig vorkommender Raubfisch, lebt jedoch in Menge
auch in der Leitung. Von Brustflossern finden sich:
Perca fluviatilis, cernua, und Cottus gobio; von
Kehlflossern gadus lota; von den Apoden Muraena
anguilla.

Die Mollusken bieten nichts Abweichendes. Die
Anneliden sind sämtlich aus der Ordnung der Ab-
ranchier. Hirudineen kommen vor und zwar von
Sanguisuga die Arten medicinalis, officinalis und
chlorogaster.

Von Arachniden und Crustaceen findet sich
häufig der Astacus fluviatilis

Zu der Ordnung Branchiopoden gehört

zahlreiche Cypriden, Daphnia und Apus.

Die Insekten sind nicht gering; besonders vielfältig sind die Käfer (s. Käfer Catalog von Sturm). Die Blatta germanica ist häufig, die Blatta orientalis verschwindet. Besonders viele seltene und neue Insekten kamen in der Ordnung Hymenopteren vor.

Reichlich ist die Ordnung der Hautflügler. Zahlreiche Ameisen, Hornwespen, Schlupfwespen gegen 68 Arten, viele Anthophiliden. Die Lepidopteren sind weniger, doch nicht unbedeutend vertreten. Zahlreicher sind die Dipteren.

Taenia solium ist nicht selten. Cysticercus cellulosae kommt manchmal vor.

Im Jahre 1860 wurde während des Sommers die s. g. Hessenfliege – Cecidomyia destructor auch dahier beobachtet, und richtete dieselbe ziemlichen Schaden an. Im Herbste wurde von mir eine ähnliche Beobachtung an den Hopfenreben gemacht, und man sich auch hier an Blumen nachspüren, der nach Prof. Rosenhauer der s. g. Hirsezünsler, Pyralis silacealis, sich bezeigte und manchen Schaden verursachte. Bisher wurde letzteres Insekt dahier nicht beobachtet. —

C.

Ethnographie von Fürth.

Im Allgemeinen hat die Sanitäts Geschichte in ihren die hiesige Stadt betreffenden allgemeinen historischen Momenten gegeben, was bezüglich der Vorzeit hier zu erwähnen ist, und es erübrigt nur noch in specieller Weise die Momente zu berühren, die hier mit der Jetzt Zeit

verbinden, wo jene sicherlich gegenwärtig vorfinden, oder der letzteren angehören. Um einen vollwichtigen Beweis zur Beurtheilung der Verhältnisse der Gegenwart zu besitzen, wurden die letzten 25 Jahre als Factoren genommen, und es wurde das Resultat der gegenwärtigen Beobachtung in Vergleich gesetzt mit dem aus den von Hermann'schen statistischen Ergebnissen des Königreichs Bayern Genommenen.

Wie in Nürnberg so in Fürth herrschen fränkische und bayrische Elemente, denen sich in früherer Zeit ein slavisches Element beigemischt hatte. Daß seit Bayerns Oberherrschaft das bayrische Element vorherrscht ist natürlich, ebenso daß die Verflachung, die sich in den letzten Dezennien nach allen Seiten hin kund gemacht hat, den Charakter immer mehr und mehr in den überall gleichen verwandelt hat. Insbesondere sind es die letzten 3-4 Dezennien, die alles Eigenthümliche absorbirt haben.

Der Fürther Dialekt unterscheidet sich von dem Nürnberger dadurch, daß der erstere die wendische Deklination hat, der letztere in den Vocalen breiter ist. Im Übrigen sind sie mutatis mutandis gleich. Nachtheiligen Einfluß ist die Mehrung der israelitischen Bevölkerung auf Gewerbswesen und Benehmen der christlichen Bevölkerung geblieben. Diesen Einfluß und diese Eigenstellung Fürths gegenüber andern Städten mit gleicher Bodenlage, gleichen Verhältnissen des Bodens, des Klimas, der Gewerbsthätigkeit, die durch die Einwirkung von israelitischem Element bedingt sind muß überall Rücksicht geschenkt werden, soll der Calcul der Beobachtungen nicht zu falschen Schlüssen führen. Es ist deshalb bei jeder aller statistischen Angaben hier eine Ausscheidung nach Confessionen niedergelegt.

Unter französischer Oberherrschaft wurde Fürth außerordentlich begünstigt, es bestand Gewerbefreiheit, möglichste Erleichterung der Ansässigkeit, und hiedurch wurde das trotz so vielen Elendes und so vielen Drangsalen fortwährende Fürth rasch im Wachsthum gefördert, aber auch mit vielen fremden Elementen gemischt, daß ein Urtypus sich nicht erhalten konnte. Bis vor 40–50 Jahren traf man noch Spuren slavischer Tracht bei dem weiblichen Geschlechte vorzugsweise, sich kennzeichnend durch Tragen langer weiten Beinkleider und großer gleichartiger Schawls. Auch die Juden hatten bis dahin ihre eigene Sabbath Tracht – Mäntel und breite Deckel Hauben. Von Letzteren haben sich noch bei einigen alten „frommen" in der Schule zur „Klause" erhalten. –

Bei der Mehrung der Bevölkerung ist vorzugsweise auch der vermehrten Einwanderung in Anschlag zu bringen. Wie groß und rasch die Vermehrung gewachsen ist, beurkunden die Volkszählungen

Tabelle V

des Jahres 1822 mit 12,942 und des Jahres 1858 mit 18,216. Bis des Jahres 1861 wird wohl 20,000 entziffern, so daß als Mittlere Zunahme per Jahr 640 Seelen anzunehmen sind.

Durch die Tabellen VI und VII zeigt sich die Bewegung der Bevölkerung in den letzten 25 Jahren, bezüglich Gewinnes und Verlustes der bestehenden Confessionen. Das Resultat der Vergleichung der 4 Quinquennial-Durchschnittsberechnungen ist, daß die Bevölkerung stets zunimmt, daß aber diese Zunahme weniger in Mehrgeburten als in Sterbefall Abnahmen und in Einwanderung – namentlich von der Mitte des 4. Quinquenniums seitens der Israeliten – besteht. –

Die Familien Zahl, die im Jahre 1816 die Größe von 3347 hatte, betrug 1855 – 4389 und stieg im Jahre 1858 – der letzten Volkszählung – auf 4448.

Die Durchschnitte der letzten 25 Jahre ergeben als mittlere Seelenzahl pro Jahr 16007. Diese Zahl besteht aus zwei Faktoren, deren einer die über 14 jährigen, der andere die unter 14 jährigen in sich schließt, und die sich im Mittel wie 11745 : 4202 verhalten. Aus derselben Tabelle ist zu entnehmen, daß auf 100 Seelen nur 3,2 Geburten und 3,0 Sterbfälle treffen, somit ein sehr geringer Überschuß an Mehrgeborenen, der in 25 Jahren nur die Größe von 905 erreicht, somit nicht die Ursache der Vergrößerung der Volkszahl abgeben kann. Die israelitische Bevölkerung ist dabei überwiegend im Vortheil. Bei Christen ergibt sich nach 25 Jahren ein Überschuß von Mehrgeborenen zu 2,2 pro mille; bei Juden aber von 6,7 pro mille. Nach diesen Ergebnissen muß die Einwanderung in erste Reihe gestellt werden, handelt es sich um Ursache des Wachsthums von Fürth.

Zur Zeit – 1860 – befinden sich hier 18294 [1861 19125] Seelen, wovon 4986 [5254] unter 14 Jahren und 13,308 [13871] über 14 Jahren zählen. Hievon treffen 15191 auf die christliche und 3108 auf die jüdische Bevölkerung. Im Jahre 1858 – der letzten Volkszählung waren von 18216 Seelen unter 14 Jahren 2446 Knaben und 2485 Mädchen; über 14 Jahren 6170 männlichen und 7116 weiblichen Geschlechts. Das weibliche Geschlecht praevalirt somit um 1/10. Die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare beläuft sich auf 2401, die der geschiedenen Männer 32, der Weiber 51. Wittwer waren 208, Wittwen 771. Unverheirathete männlichen Geschlechtes gab es 3111, weiblichen Geschlechtes 3748. Der Confession nach vertheilten sich damals in 1450 Katholiken, 13946 Protestanten – worunter 167 Reformierte – und 2921 Israeliten, es treffen somit auf 100 Einwohner 8 Katholiken 76 Protestanten u. 16 Juden.

Die körperliche Entwicklung der autochthonen Bevölkerung Fürths ist im Allgemeinen sehr unvollkommen.

der Juden Schlag klein. Mehrfache Untersuchungen zeigen bei. Der Boden an sich scheint größeres Wachsthum, wie bei den Pflanzen, so bei den Menschen nicht zu begünstigen. Die meist nicht hinreichende Nahrung im Verhältniß zur frühzeitigen Verwendung und übermäßigen Anspannung bei der Arbeit, die mehrentheils schlechten Wohnungen tragen viel dazu bei.

[illegible pencil marginal note]

Um zu verläßigen Anhaltspunkten zu gelangen, wie die oben angegebene Ansicht zu begründen ist, sind die Conscriptionslisten der letzten 25 Jahre, welche Maaßverhältnissen, Durchschnitten, zur Grundlage genommen, und in Vergleich mit den betreffenden Geburtslisten gesetzt worden. Die Tabellen VIII, IX, X und XI lassen nun folgende Konsequenzen zu:

Tabelle VIII–XI

Das durchschnittliche Maaß der der Abtheilung B d. h. der [illegible] Bevölkerung Zugehörigen beträgt 5'7''1'''. Die christlichen Consuris haben ein Durchschnittsmaaß von 5'7''5''' die israelitischen dagegen von 5'5''8'''. Die Differenz zu Gunsten der Christen beträgt somit 0'1''9''' und sind daher die Israeliten durchschnittlich kleiner von Wuchs.

Nach meinen Messungen differirt auch die Klafterweite und das Längen Proportions Verhältniß zwischen beiden, indem die Juden um 1 8/12'' in der Klafterweite hinter der Körperhöhe bleiben, während die Christen mit ersterer letztere um 2 4/12'' übertragen.

Von 5833 in den Jahren 1815—1839 Geborenen lebten zur Zeit des Einschreibens zur Conscription 2794 somit 47.9%, und zwar lebten von 100 geborenen Christen 46.1% von Juden dagegen 58.9%. — Anderen Orts werden die Gründe hiefür kund gegeben werden.

[illegible] die Unterlagen [illegible] welche in Abth. II der Conscriptionslisten anzubringen [illegible] übersehen?

Die Schattenseite dieses für Juden so günstigen Longaevitäts Verhältnisses bildet aber die Bestimmung der Tabelle X, welche zeigt, daß von 100 Christlichen

Conscribirten 41,9 von 100 jüdischen dagegen nur 31,8 als tauglich zum Militärdienste befunden wurden. Es resultirt aus diesem, daß der jüdische Stamm beobachtete außerordentliche Verfall für die Kräfte (?) nicht unerheblich Unter sie ihren Rumpfe (?) steigt, indem sie selbst Schwächlichen das Leben fristet, während der Christen einigermaßen den Spartanern ähneln, die nur zum Waffendienst untaugliche Gewächse wenig beachten, und sie von der Ablage (?) [illegible] Arbeitsklasse jeder anderseits Gelegenheit gibt, daß spätere Generationen noch schlechter werden, wenn nicht durch Kreuzung eine Veränderung eintreten wird.

[illegible] ist nicht Rasse u. der [illegible] in einem Kreise (?)

Läßt man die Summe der unter Schwächlichkeit und Mindermaas subrogirten Gebrechen weg, was dadurch gerechtfertigt wird, weil das Letztere keine Beeinflussung der Gesundheit zuläßt, von ersterer aber in den Tabellen nicht mehr geschieden ist, so ergibt sich, daß äußere Gebrechen bei Christen über weniger häufiger sind als bei Juden. Dagegen ist die Tuberculose bei Juden in 1ter bei Christen in 2ter Reihe. Lungenerkrankung – die ja immer eine Schwächlichkeit voraussetzen – bei Juden 3te, bei Christen in 4ter; Difformitäten des Thorax und der Wirbelsäule bei jenen in 4ter bei diesen in 10ter Reihe zu finden. In ähnlicher Weise verhalten sich die Percent berechnungen, die gleichen oder überwiegend meist jüdische Stämme die für Christen stattfanden; so fallen:

von Tuberculose auf Juden 4.8–6.4% auf Christen 3.1–4.6%.

von Difformitäten " " 2,5% " " 1,1%

Auch die Augenkrankheiten, die bei beiden schon im hoch beziffert sind, bieten dasselbe Verhältniß dar, indem bei Juden 21,3% der Conscribirten bei Christen nur 8,6% daher subrogirt sind. Scheidet man aber wieder die Accomodations Krankheiten von den durch pathologische Prozesse bedingten Augenveränderungen so ergibt sich

in leicht erklärbarer Art nur für Juden nachtheiligere Differenz, indem nämlich 18,6% dagegen nach Christen nur 4,8% trafen, was aber seinen einfachen Grund darin findet, daß jüdische Knaben im frühesten Alter schon — weil dem Handelsstande bestimmt — vielfache Gelegenheit haben Bräuche des Geschäftsbereichs zu erkunden.

Die auffällige Übereinstimmung der Scala der Rückfälligen läßt keine andere Erklärung zu, und ist wieder nur Zu- und Abnahme dieser Gebrechen zuzuschreiben.

Einige Bemerkungen über Longaevität der jüdischen Bevölkerung mögen hier Platz finden.

Trotz aller Calamitäten, die Juden für seine Vorfahren erduldet, gibt es doch viele alte Leute, und die Tabelle VI zeigt, daß die Zahl der über 60 Jahre Verstorbenen im Mittel noch 42,56 % hält.

Eine einfache 10jährige Durchschnittsrechnung ergab, daß die christliche Bevölkerung eine Lebensdauer von 26, die jüdische dagegen von 37 Jahren hat. Es ergibt sich daher für Juden eine durchschnittlich 10,6 Jahre betragende günstigere Lebens-Probabilität gegen die Christen. Es würde sich dieses Verhältnis noch für letztere weit günstiger gestalten, wenn die Rechnung bei jenen anfängt, die das 20. Lebensjahr überschritten haben. Indem sich die Probabilität bei Juden von 10,6 auf 8,6 Jahre vermindert, gibt sich zu erkennen, worin die Ursache der ungünstigen Chance für Christen beruht.

Bei meinen Untersuchungen über Biostatik habe ich die Methode von Malthus, Price u. Corbaux zu Grunde gelegt und hieraus für Christen eine mittlere Lebensdauer von 26,4; für Juden von 30,6 Jahren zu finden.

Nach diesen Berechnungen erreichen von 100

Lebend-Geborenen:

Alter	von der Gesammtbevölkerung	Von Christen	von Juden
bis 1ten Jahr	71,7 %	70,2 %.	78,6 %
" 5ten "	58,3 "	56,2 "	68,6 "
" 10ten "	56,3 "	54,3 "	66,2 "
20-30 Jahre	53,0 "	50,9 "	63,5 "
30-40 "	46,1 "	43,5 "	56,9 "
40-50 "	39,5 "	36,4 "	51,0 "
50-60 "	33,3 "	30,1 "	45,4 "
60-70 "	25,6 "	22,0 "	39,8 "
70-80 "	15,5 "	12,2 "	27,8 "
80-90 "	5,3 "	3,3 "	9,9 "
90-100 "	1,2 "	0,9 "	1,8 "

Übereinstimmend mit diesen Annahmen ist die Berechnung nach der Methode von Casper (die Lebensdauer des Menschen Berlin 1835:) nach dem Verhältniß der Geburten zur Bevölkerung sich [illegible] Kindsgeburt. Hienach trifft auf den der ältesten Bevölkerung im Allgemeinen Lebensdauer von 29,3 Jahren; auf Christen von 28,3; auf Juden 34,7 Jahren.

Umstehende zeigt die Tabelle XII die Verhältnisse innerhalb welcher die christliche und die jüdische Bevölkerung Fürths sich bewegt, und sie gibt auch überall Kund, daß eine größere Lebensdauer von Juden erhofft werden kann. Diese Resultate hat man mit zu der Annahme benützt, den Juden eine Racen Eigenthümlichkeit zuzuschreiben, während sie doch nur in denjenigen Exemtionen begründet sind, die der sociale Stellung die financielle Lage derselben bedingen u. verursachen. An andern Stellen dieses Berichtes finden sich diese einwirkenden Exemtionen aufgezählt und beleuchtet. Tabelle XII.

Angeborene Gebrechen finden sich in Fürth sehr wenige. Während zu seiner Zeit Pfarrer Dr Hofman aussprach, „seit Menschengedenken sei vor den Jahren 1838 kein Blindgeborenes bekannt geworden" konnte die Recherche von damals bis jetzt — Tabelle XIII nur zwey Blinde ausfindig machen, deren Unglück als angeborenes anzunehmen ist. Aber auch trotz der so häufigen Augenkrankheiten, zu denen der hiesige leicht verstäubende Sandboden, das viele Bauen u.s.w. günstige Gelegenheit bieten, konnten Tabelle XIII

im Allgemeinen nur 47 Blinde registrirt worden, und trifft somit erst auf 10,000 Seelen 1½ Blinde.

Ein noch günstigeres Verhältniß stellt sich bezüglich der Taubstummen heraus, wenn gleich erst mit dem Jahre 1858 dieselben daher in den Bereich der Statistik eingetreten sind. das damals angelegte Verzeichniß weist

Tabelle XIV

— Tabelle XIV — nur 12 nach, und sind seither neue nicht zugefügt worden.

Wenn auch immerhin die Recherche nach Blödsinnigen — Idioten, Cretins — schwer ist, da solches Unglück von den Familien soviel möglich zu bemänteln und zu verheimlichen gesucht wird, so kann doch mit Bestimmtheit gesagt werden, daß wenige derartige Unglückliche daher zu finden sind. Eine spezielle Ausscheidung der Blödsinnigen, welche für die Tabelle über die Irren liefert, nach den speciál Acten des Magistrates und nach dem mir selbst zur Kenntniß Gekommenen, ergibt, daß bei Katholiken gar keine, bei Juden 4 bei Protestanten 7 Idioten von Geburt an zu zählen sind. Da der Boden und die Lage Fürths keine Momente bieten, die als ursächliche zu betrachten wären, da auch die Ehe-Verhältnisse nicht der Art sind, um auf Grund von Blutverwandtschaft fußen zu können /: bei Protestanten gilt das preuß. Landrecht, bei Katholiken und Juden sind fast ähnliche Ehegesetze d.h. was bei jenen nicht mehr dispensirt werden kann ist bei diesen verboten :/: so müssen erst Gehirnerkrankungen im Kindes Alter als Ursache betrachtet werden. Dagegen mag hier registrirt sein daß die Söhne und Töchter meines im Jahre 1851 als Blödsinnig zu gerichtlicher Kenntniß gekommenen Frau — Protestantin — taubstumm waren.

Die intellectuelle Entwicklung der Bevölkerung
bewegt sich vorzugsweise innerhalb der Schranken des
Volks-Unterrichtes und der zum Handel und Gewerbe
Nöthigen. Tabelle XXVIII. /. Tabelle XXVIII.

Dem Fürther ist nun gewisse mittlere Umsicht
und schnelle Fassungskraft nicht abzusprechen. Die
Sache aber, der er sich widmen soll, muß einen praktischen
Nutzen haben. das Abstrakte liebt er nicht, und seine
nächste Frage ist, „wozu nützt es, was ist dabei zu ver-
dienen“. In der Regel lebhaften, meist sanguinischen
Temperamentes – das selbst das Gewerbe nicht leicht ver-
ändert – ist er überall gerne dabei, sucht gerne das Neue.
Arbeitslust und Geschick zur Arbeit ist ihm eigen, und
ebenso hat er Sinn für Ordnung, wenn sie ihn in seinem
Genuß nicht stört. Hieraus erklärt sich auch seine
Liebe zu möglichst freier Bewegung, möglichst geringer
Beschränkung seiner persönlichen Existenz. Begründeten
Anordnungen fügt er sich willig, trotzt aber leicht
und gerne aller auch nur scheinbaren Willkühr.
Zeit ist Geld gilt ihm, wie dem Americaner als
Axiom. Wie dieser hängt der Fürther an seiner Hei-
math. Mit dem Amerikaner zu vergleichen ist der
Fürther überhaupt in vielen Dingen, die das sociale und
politische sowie gewerbliche Leben betreffen. Eben wegen
dieser durch die gewerblichen Verhältnisse und socialen
Umgang mit Fremden entstandenen bedingten
Hanges nach freierem Gang zu gesetzlicher aber nicht
polizeiwillkürlicher Ordnung wurde der Fürther
schon häufig falscher Beurtheilung unterzogen.

Die Tabelle XV gibt hierüber ziemlich und sichere /. Tabelle XV.
Beweise. Der 25jährige Zeitraum bietet nur
wenige Verbrechen und Vergehen schwerer Art.
Die meisten Gesetzes Übertretungen gehören zu

den Weibern. So ist z.B. Mord nur 5mal vorgekommen und hievon 4mal als Versuch. Vorsätzlicher und fahrlässiger Todtschlag je 4mal. Kindesmord ist 7mal meist als Versuch zur Verhandlung gekommen, Abtreibung der Leibesfrucht 5mal, Aussetzung von Kindern nur 2mal. Die Summe der Verbrechen wider das Leben Anderer erreicht daher nur die Höhe von 20 Fällen.

Etwas stärker sind die Vergehen wider die Person, welche mit 135 Fällen vorgeführt sind. Meist leichter Art sind sie vertheilt in 107 leichte Verletzungen, 26 Nothzuchtsfälle, und 2 Fälle von widernatürlicher Unzucht. Gegenüber der Masse jugendlicher aus allen Gauen zusammenströmender Handwerker, Fabrikarbeiter, die hierher sich drängt, geben sie in der That Zeugniß für die hier waltende Selbstbeherrschung, da hier Alter u. Leichtfertigkeit [illegible] Leidenschaften, wenn Gelegenheit die Ausbrüche so häufig Excesse gebärt, gerade jetzt [illegible] diese Leistung desto [illegible].

Beträchtlicher sind die auf den Eigennutzstrieb fallenden Beeinträchtigungen fremden Eigenthums deren 1503 angeführt sind. Während die schwereren: Raub, Erpressung nur mit 13, Brandstiftung mit 18, Betrug mit 43, Urkundenfälschung mit 31, Bankerott mit 2, Veruntreuung mit 9 und Meineid nur mit 1 Fall aufgeführt ist, ist die vorherrschende Zahl der Diebstähle – 1386 – umsomehr günstig zu beurtheilen, wenn man erwägt, daß die meisten Diebstähle unerheblicher Art, den Betrag von 5 fl. kaum erreichen; und entgegen hält, wie leicht die Gelegenheit z.B. in Fabriken (: Quecksilber, Stahl, Papier, Bleistifte etc. :), wie groß die Sorglosigkeit oft bis zur Fahrlässigkeit gesteigert, seitens der Bestohlenen ist, und wie groß oft die Noth ist, den die Verhältnisse auf den Thäter ausüben.

Am geringsten sind die Staats Verbrechen u. Vergehen. deren Zahl, begangen an der Obrigkeit – die höchst bei

wenig in Polizeivorschrift zur ersten grossen Tumult des Jahres 1843 eingerechnet – nur 85 Fälle zählt, wovon 44 den erwähnten Tumult zugehörig sind.

Störung des Hausfriedens kam 4mal, unerlaubte Selbsthilfe 7mal vor. Gegen öffentliche Treue und Glauben wurde 2mal durch Münzfälschung gefrevelt. Bestechung kam nur 1mal vor.

Die Summe der Polizeifrevel ist dagegen gross, indem sie die Summe von 55158 erreicht, somit jährlich im Mittel 2206 Fälle beträgt. Wer da weiss, was alles registrirt wird, wird sich kaum über die Zahl wundern, wenn, was oben vom Fürther gesagt wurde, hier als Dominante berücksichtigt wird. Es kann mit gutem Grund gesagt werden, dass Fürth trotz der grossen Masse seiner auf Lohnerwerb angewiesenen nicht weniger als financiell begünstigten Arbeiter zu den ruhigsten und dem Gesetze folgsamsten Städten des Königreichs gehört.

Der Sinn für Unterordnung dem Gesetze gibt sich auch gegenüber Sanitäts-Anordnungen gesetzlicher Art kund. Als Beweis mag das Ergebniss der Schutzpocken-Impfung der 25jährigen Periode gelten. Tabelle XVI. ./. Tabelle XVI
Von 8393 Impflingen wurden 1956 freiwillig zur Impfung gebracht, somit 23%. Die Klagen über Mangel an Vorimpflinge, die so laut anderswo erhoben werden, finden hier kein Echo. Für die Revaccination, freilich nur nicht gesetzlich vorgeschrieben, findet zur Zeit des ersten Bedürfnisses Statt, und wurden im Jahre 1860 395 Fälle vorgemerkt. Gesetzlich angeordnet, würde hier kein Widerstand zu erwarten sein.

Die Reinlichkeit, Mässigkeit, Arbeitsamkeit der Fürther gibt sich zum Theil auch aus Tabelle XVII kund. Sie beweist, dass erst auf 5000 Seelen 1 Irren-Geistesgestörter trifft. Gemäss den Spezial-Akten der früheren ./.

Jahre und der Physikats Aufzeichnungen sind 80 Personen der betreffenden Periode zugehörig. Hiervon betreffen 70% die christliche 30% die jüdische Bevölkerung. Nach der Richtung der Geistesstörung trafen auf:

Blödsinn — 22,5 %
Wahnsinn — 31,2 %
Tobsucht — 20 %
Schwermuth 16 %
Verrücktheit
Nymphomanie } bis 5 %

Dem Geschlechte nach waren männliche und weibliche gleich groß — 50% — vertreten. Hereditär war die Geisteserkrankung bei 58,7%, nachweisbar bei 41,3%. Die Verpflegung geschah bei 15% zu Hause, bei 85% in Anstalten. Heilbar war die Krankheit in 53,7%; unheilbar in 46,3% Fällen.

Es sei bemerkt, daß in der Tabelle der Zugang nicht nach der Zeit der Entstehung der Krankheit eingetragen ist, sondern nach der Zeit der Abfassung des Gutachtens über dieselbe. Doppelt sind Personen nur dann gerechnet, wenn nach Ablauf von Jahresfrist nach der Heilung wieder neue Erkrankung eintrat. In vielen Fällen bestand die Krankheit in milder unscheinbarer Form lange vor dem Ausbruch, und sind einige Fälle verzeichnet, wo die Kranken wegen Unfolgsamkeit, Störrigkeit harten Polizeistrafen unterworfen wurden, bis mit dem Auftreten ernsterer Symptome die Krankheit constatirt wurde.

Über Blödsinn wurde schon oben bezüglich der Angeborenheit gesprochen, und bemerkt, daß die Grundbedingungen zum Idiotismus hier fehlen, aber auch immer auffällig bleibt, daß Katholiken, bei denen das

Gemüthern von Verwandten immer mit großen Gefahren verbunden ist, gar nicht verträglich, während die laxere Beurtheilung bei Juden und nachmals bei Protestanten wenigstens Zweifeln — wenn auch nicht von solcher Tragweite zum Schlusse zureichend Kanons — bietet.

Leider war es nicht möglich bei den besonders in den früheren Jahren so ganz unberücksichtigt gebliebenen Ursachen der Geistesstörungen, deren wichtigen Momenten gehörige Rücksicht zu widmen; doch ist es viel zu bemerken, daß in sehr vielen Fällen unglückliche Speculationen, Liebesverhältnisse, Trunksucht; in einigen dagegen Hochmuth die Veranlassung gaben.

Einen weiteren Beitrag zur Beurtheilung des intellectuellen Zustandes der Bevölkerung erhält man durch Benützung der Tabelle XVIII über die seit 25 Jahren vorgekommenen Selbstmorde. Es sind deren 86 verzeichnet; die Mehrzahl trifft auf die Jahre 1839, 1841, 1842, 1843, 1846, 1847, 1849, 1853, 1857, 1858, 1859. Diese Erscheinung ist sicher nicht zufällig. Die Vergleichung mit dem Temperaturverhältnissen der Tabelle VI gibt keine Aufschlüsse, da gerade in den Jahren 1841, 1857–1858/9 die geringere Zahl erscheint.

Auf 5000 Seelen trifft 1 Selbstmord. Der Thäter muß daher körperlich oder geistig erkrankt sein, bis er zu diesem Entschlusse kommt, bis er sich den Entbehrungen der Lebenslast, den Plagen des menschlichen Daseins durch freiwilligen Tod entzieht; nur wenigen kommen aus andern Gründen — scheint diese Annahme überhaupt Geltung hat — zu solch verzweifelten Entschlüssen. Erfahren wir, daß von den 86 Selbstmördern bei 36 geistige oder körperliche Erkrankung constatirt worden war, so gibt die Rechnung, daß auf 10,000 Seelen nur 1,3 Selbstmörder treffen.

Die Art des Selbstmordes betreffend, so treffen auf den Tod im Wasser und auf den Tod durch Erhängen je 32; durch sog. Eisenbahntod od. Werfen unter die Locomotive kamen 2 um; 1 durch Gift (: Laugenessenz :) 11 durch Schuss und 6 durch Erstechen. Von zweien ist die Art des Selbstmordes nicht angegeben.

Würde man nach diesen Ergebnissen die Willenskraft des Individuums beurtheilen, so kann der Zürcher punto Heroismus freilich schlecht weg, da nur 19% zum tapfersten Entschluss des Selbstmordes gekommen wären. Aber gerade dies beweist, dass wirkliche Selbstmorde hier höchst gering an Zahl sind und ein obiges Urtheil nicht so vorschnell gefasst werden.

Dem Geschlechte nach verhalten sich die weiblichen Selbstmörder zu den männlichen wie 1:2,5; was für erstere ein ungünstiges, für letztere ein sehr günstiges Verhältniss.

Interessant und beherzigenswerth ist die auch hier wie anderorts bestätigte Erfahrung, dass je positiver die Religion, je fester der Glaube an dieselbe, desto weniger Selbstmorde vorkommen. Der Confession nach treffen auf Katholiken – die Zahl der Selbstmorde im Allgemeinen als Basis genommen 9,3%; auf Juden 10,4%, dagegen auf Protestanten 80,2%. Im Verhältniss zur treffenden Theilzahl ergeben sich für Katholiken 6,4‰; Juden 3,0‰; Protestanten 4,9‰, mit Erwähnung der Juden mit [illegible].

Im Durchschnitt treffen auf das Jahr 3,4 Selbstmorde.

Die Stadt ist in XII Districte getheilt. Die Bevölkerung derselben vertheilt sich auf 888 mit Hausnummern bezeichnete Häuser. Da aber dieselbe

nehmen die aber mehr Juden als Katholik. im Ganzen sind eben 8% Kath. 16% Jude u. 76% Protest. [illegible] [illegible] mehr Juden [illegible]

Nummer meist für das Haupt und Hofhaus dient, eine
eigentliche Trennung der Bewohner derselben – gerade
für Sanitäts resp. Salubritäts Beurtheilung wichtig –
bei den gewöhnlichen Volkszählungen nicht vorkommt,
so muss, nachdem nur approximativ die Zahl der
Hofhäuser mit 182, die Zahl der sie Bewohnenden aber
gar nicht bestimmt werden kann, die Dichtigkeit der
Bevölkerung auf allgemeine Schätzung basirt werden.

Die Tabelle III gibt für Haus und Hofraum ein
Areal von 100,05 Tagwerk, oder 0,165 □ Meilen. Es er-
gibt sich somit auf 1 Haus samt Hofraum ein Areal
von 5 Dezimalen oder 2000 Quadratfuss. Die Berechnung
ergiebt dass auf 1 Haus 17 Seelen, auf 1 Seele aber
118 Quadratfuss kommen. Wer die hiesigen Verhältnisse
bezüglich der Wohnungen kennt, weiss dass durchaus eine
solche Berechnung der Wahrheit ins Gesicht geschlagen
wäre. Im Allgemeinen kann Erfahrungsgemäss
gesagt werden, dass die Dichtigkeit der Bevölkerung
der älteren Stadttheile ziemlich gross, die der
neueren dagegen unterhalb der normalen Verhältnisse
sich bewegt.

Der Baustyl der neueren Stadttheile ist der
moderne. Als Muster ist theils der romanische –
Rathhaus – theils der griechisch – katholische Kirche, früher
Kloster – genommen. Das Baumaterial ist Sandstein,
der in der Nähe in vielen Steinbrüchen gebrochen wird.
Das Fundament bestehen die gewöhnlichen Bollersteine.
Die Fronten und Seiten sind massiv aus diesem Ma-
teriale. Die Zwischenwände theils aus gebrannten
Ziegeln meist aber aus Fachwerk gebildet. Das Bauen
geht ausserordentlich rasch von Statten, aber es ist eine
Schablonen Arbeit. Nur ältere und einige neuere fast.

–

ganz von Ziegelsteinen gebaute Häuser haben außerordentliche Vorwürfe. Die Ornamente werden erst nach Aufbau in den Bau gemeißelt. Selten wird Öl-Anstrich gegeben, im äußeren Zustand zum Theil cementirt. Gyps spielt eine hervorragende Hauptrolle.

Was die Anlage der Häuser betrifft, ist zu beklagen, daß

1. die Häuser nicht genug vom Erdreich erhoben sind, wodurch sehr leicht Feuchtigkeit der Parterre-Wohnungen und der Souterrains bedingt ist, was die Ursache des hier so häufigen s.g. Hausschwammes abgibt.

2. daß zu wenig Rücksicht auf Feuerung genommen wird, was um so mehr schädlich ist, da die Zimmer bei Neubauten meist zu hoch, die Fenster 5' hoch und 3-3½' breit sind, somit eine Erwärmung des Fußbodens nur auf schädliche Weise vorkommt.

Durch den Drang, jeden Raum rentabel zu machen, leidet die Einrichtung der Wohnungen. Für Treppen – die meist zu steil – und Gänge – die meist zu schmal – u. Abtritte wird wenig Vorsorge getragen. Ein für das Haus buchstäblich belastendes Moment ist, daß sämmtliches Feuerungs-Material – Holz – auf den Boden der Häuser hinaufgebracht werden muß. Da jedes Stockwerk ursprünglich zu zwei Wohnungen bestimmt ist, besteht die Küche meist nur aus dem Raume für ein Zimmer, wodurch Inconvenienzen aller Art und Gesundheits-Beschädigungen für die dienende Klasse entstehen.

Meistens hat man gewöhnliche deutsche Kamine, seltener sind die s.g. russischen. Trotz des hohen Preises des Heiz-Materials wird doch wenig Fleiß und Sorgfalt auf Verbesserung der Ofen-Construktion verwendet.

blos von Gewerbsleuten sondern auch von Kindern benützt werden, so kann man sich denken, welcher Art von athembaren Schmutzstoffen dieselben ausgesetzt sind. Der Kohlensäure-Gehalt solcher Luft steigt manchmal über 3,29 promille Luft-Raumtheile, sonst nur 2,29 aber die Norm bezeichneter Luftbereiche.

Wenn irgend wo die Erbauung von Gebäuden, bestimmt zur Herberge armer Arbeiter, Taglöhner nothwendig ist, so ist diess in Fünfhaus, das dessen am bedürftigsten ist.

Geht man von dem Grundsatze aus, dass die Anlage einer Stadt der Gesundheit am entsprechendsten, wenn ihre Strassen sich nicht mit den Hauptwindrichtungen parallel ziehen, so muss Fünfhaus als sehr günstig situirt betrachtet werden. Eine gewisse Immunitaet von Epidemieen — die in älteren Zeiten so häufig waren als die Stadt sich auf den unteren Stadttheil beschränkte, der Sanitäts-Polizei vorkommt gegeben war — in der Mehrzahl spricht dafür. Nur wenige Strassen — quer oder schräg platz verlaufend — haben nur volles Licht und nur vollen Schatten. Diese günstige Situation ist aber beeinträchtigt durch zu wenig berücksichtigte Verhältniss der Häuserhöhe zur Strassenbreite. Dieses kennt es diess gb. Systeme vorzugsweise solche Strassen — Alexandergasse — Liebt. In Herzgasse sieht man oft zur arbeitsfreien Zeit die Gesammtbevölkerung derselben mit Gewändern auf die Hauptstrasse gehen um sich an den letzten Strahlen der Sonne, der überhaupt an freien Luft zu erquicken und zu beleben.

Gründlich, beim zum Theil durch das Baumaterial der neuen Schwemme genügt, ist die Mehrzahl der Fünfer-Wohnungen feucht und dumpf. Dieses sowie die geringe Lüftung der Arbeitsräume, Stuben u.

Wohnräumen — zur Aufbewahrung von Holz Material — werden dreierlei Arten von Krankheiten bedingt, die innig mit einander verbunden sind, und vom höchsten Sanitäts Interesse begleitet sein müssen, nämlich: Scrofulose, Blut-Armuth (Oligaemie, Hydraemie, Anaemie) und die hier endemische und decimirende Lungen Tuberculose. Die der Ziffer der chronischen Krankheiten — Rheumatismus Gicht — weit übertragen.

Die Tabellen XIX und XXII geben hierüber genügenden Aufschluss und weisen der Sanitäts Behörde die Wege, die sie zu verfolgen hat. s. Tabelle XIX, XX XXI u. XXII.

Bei Kindern ist es Darrsucht (Atrophia meseraica) u. Convulsionen, Lebensschwäche, Abzehrung, Stickfluss, Gehirnleiden, Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Diarrhoea u. Cholera infantum, dann Herzkrankheiten, die die meisten Opfer fordern, wie überall in Städten der Fall ist; bei Erwachsenen gruppiren sich die tödtlichen Krankheiten nach Lungentuberculose, Abzehrung und Schwindsucht, Wassersucht, Schlagflüssen, Typhus, Lungen Entzündung.

Bedenkt man, dass 14.8 % der Todtfälle jedes Jahres Lungen Tuberculose allein treffen, und von 1000 Einwohnern 40 diesem Uebel verfallen, so dürften, da die Untersuchungen, die ich anstellte, mit Sicherheit ergaben, dass wenigstens in erster Reihe das Athmen verdorbener Luft Ursache der Tuberculose ist, der Herstellung gesunder Wohnungen besonders für die arbeitende Classe mehr Rücksicht und Opfer gebracht werden.

abgesehen die hohe offene Lage der Stadt begünstigt d. Luftwechsel aber d. Dormitoria sind zu klagen auch in d. Casernen

Leider aber wird in Fürth, wo Alles dem Commandostab des Maurers sich beugt und folgt, wenig auf hygieinischen Anordnungen geachtet, sondern meist nur der Speculation und dem Interesse gehuldigt.

Die Aborte und Dunggruben sind immer bei

neueren Zeit einigermaßen besser cultivirt. Wasserdicht und geschlossen werden sie höchst selten angelegt. Der ältere Stadttheil leidet noch an dem Mißstande, daß sie innerhalb der Hofräume sind. Die Reinigung erfordert somit Aufmerksamkeit; eine Organisation seitens der Gemeinde wäre dringend geboten, die eine Desinfection, Vorsicht bei der Fassung und dem Transporte des Gruben [illegible] nicht zu beobachten, wohl aber tagtäglich die Schäden Nacht [illegible] werden.

Die Wohnungsfrage, eine Lebensfrage für Generationen, ist in Zürich sehr zu betonen, und mit Vergnügen bemerkt man in neuester Zeit eine gesteigerte Beachtung gegen den Hygieniker und ihre Vertreter.

Viel zu klein sind die Schul-Locale. Der Cubik Raum für ein Kind beträgt kaum 63-81 Cf. die Ansammlung der Kohlensäure 5,9 pro mille. Genug ist diesen Wenigen um den Nachtheil bemerklich zu Räume, den Kinder innerhalb eines täglich wiederkehrenden 6-8 stündigen Aufenthaltes an ihrer Gesundheit erfahren können zu müssen.

Wasserleitungen bestehen nicht. Seit 1859 ist die Gasbeleuchtung eingeführt.

Schreitet auch die Stadt in Durchführung der Canalisation fort, so wäre doch wünschenswerth daß die Kanäle mehr nach hygienischen Principien als nach Wohlfeilheit gebaut würden, die nur rasch zur Wohlthat letzterer aber zum Schaden werden. Diese ersteres ist aber bei den Nebenkanälen schon selbst der Fall, und wenn es sei, so enge nicht daß Wasserleitungen ihre zeitweise Reinigung ermöglicht wird. —

selten. Jmmer aber und selbst in besseren Familien ist die Kost spärlich, und meist vegetabilisch. Gemüse, Cerealien sind die Hauptnahrung. Selten in der Woche kommt Fleisch auf den Tisch; meist dann als Braten mit langer Sauce. Die Bereitungsweise der Speisen ist selbstredend bäuerlich; einen Hauptrolle spielen die Klöße — hier „Knödle" genannt — ihre Bereitung ist eine eigenthümliche, oft sind sie mit Obst gefüllt, werden zu allen Mahlzeiten gegessen. Nach ihnen kommt der Kartoffelsalat — dann das Obst. Bei der ärmeren Classe ist der Surrogat Kaffee und Brod Hauptnahrung. Unter den Fleischspeisen sind es die Würste, die in fabelhafter Masse hier verbraucht werden.

Ist auch nach diesem die Ernährung als eine ziemlich spärliche zu erklären so ist sie doch nicht ärmlich zu nennen. Fürth gleicht noch lange keinen schlechten Fabrikorten, wo sie traurige Verhältnisse aufzuweisen haben.

Der Consum von Fleisch ist zu sehr im Mittel 15572 Centner: darunter 3370 Ctr. Schweinefleisch; der Consum von Mehl, circa 41000 Scheffel. Ersteres verhält sich daher zu letzterem wie 1:3. Nach ungefährer approximativer Berechnung kann man ohne Abzug der Kinder auf die einzelne Person per Tag 10,7 Loth Fleisch treffen.

Bei der zur Orthodoxie gehörigen Juden — deren Zahl immer weniger wird — ist der Fisch und die Gans Lieblingsspeise — aus religiösen Gründen — dann Eier, Rindfleisch und Mehlspeisen. Trotz der Genügsamkeit der Israeliten ist ihre Ernährung immer noch besser als die der Christen.

Viel haben die Conditoren zu thun; denn viel wird hier genascht von Groß und Klein; daher auch die

[illegible]

Vermehrung derselben vom Jahre 1840 mit elf
auf 1860 mit 14, ungerechnet die Freibäder, Schwimm-
bäder, Duschenbäder pp.

Zum Getränke dient Wasser, das Bier, und
zwar braunes und weißes; wenig wird Brannt-
wein verzehrt.

Der deutsche gehört ins Wirthshaus, das hört
man hier gerne, und in der That verbringen die
meisten Arbeiter ihr Leben zwischen Arbeit und Wirths-
haus. Der Anfang der Freistunden ist leider sehr ver-
breitet. Oft wird die Woche durch so schmählich als möglich
gelebt, um in Ehren am Sonntage im Wirthshause
allein oder mit dem Weibe — hier durchweg Madame
genannt — verweilen zu können. Die Wirthschaften
haben sich zwar seit 1847 nicht allein nicht vermehrt,
sogar reduzirt — von 178 auf 172 — sie haben sich aber sehr
vergrößert. Auf 100 über 14 jährige treffen 1,2 Wirth-
schaften, auf 100 über vierzehnjährige Männer sogar 2,7.
Es ist so behaglich, daß man fleißig ins Wirthshaus geht
um die Woche nicht darben zu lassen. Die Folgen spürt am
meisten die Familie, die oft darben und frieren muß.

mit der vielen Fremden und Besucher manches viele Wirthschaften entstanden

Es ist schwer bei der großen Fluctuation der durch-
reisenden Fremden & im bestehenden Nürnberger: seine
Berechnung zu machen. Doch gibt sich beiläufig deductis
deducendis ein jährlicher Verbrauch von 56100 Eimern
braunes Bier. Rechnet man als Bier consumirendes
Publikum blos die über 14 jährige Bevölkerung männ-
lichen Geschlechts so treffen auf den Kopf pr. Tag
2 8/9 Seidel. Rauchtabak wird nicht häufig ver.

Die Ernährung der Kinder läßt sehr viel
zu klagen. Häufig ist die Annahme von sog. Still-
ammen — besonders bei Israeliten —. Selten und
nur bei besseren Familien wird die Ernährung

der Kinder von dem Arzte bestimmt, [illegible] ist das Selbststillen der Mütter. Die meiste Nahrung ist künstlich. Gegeben wird Brod, Zwieback selbst Bisquit in Milch geweicht. Mehlbrei ist sehr selten, dafür die aus Mandelrüben oder Cichorie verkauften Fabrikprodukte, sog. Surrogatkaffé. Der Schnuller – Saugbeutel – [illegible] allgemein, wird auch ununterbrochen benützt. Überfütterung ist gewöhnlich, weil die Kinder gleich stark sein sollen oder die Krankheit [illegible] müssen. Als Getränk dient Zuckerwasser mit Zusatz von Anis, Fenchel, auch Milch. Verwahrlosung kommt vor, doch nicht zu häufig, und ist bei ehelichen wie unehelichen Kindern zu finden. – Zur Überwachung der Kostkinder dürfte daher vorzusehen sein, daß bezüglich [illegible] Kinderhaltung die strengsten bestimmten und zweckmäßigen Anordnungen, wie dieß z.B. in Frankreich der Fall ist, getroffen würden. Durch die Errichtung einer Krippe – Säuglingsbewahranstalt – im Jahre 1857 wurde zum Theil diesem Mißstande abgeholfen, und durch Errichtung eines Kinderspitales im Jahre 1859 wurde die Versorgung für Kinder [illegible] erweitert.

Die Beschäftigung der Bewohner Fürths ist in vielen Beziehungen interessant und gegenüber andern größeren Städten selbst eigenthümlich. Fürth ist nur mit sehr großen Fabrikstädten zu vergleichen, daher wohl in Bayern alleinstehend.

Im Nachstehenden soll das, was meine Erfahrung ergeben, und was durch die Güte des kgl. Gewerbs-Commissärs und Rektors der Gewerbs- u. Handelsschule Dr. Beeg mir geworden, in Kürze vorgetragen sein.

Im Allgemeinen theilt sich die Bevölkerung, wie Tabelle V zeigt, wie überall in drey Kategorien. Die kleinste betrifft den landwirthschaftsbetreibenden

und zählt 275 Orden, den höheren Gemeinde= oder dem Staatsdienste gehören exclusive der ihr dienenden Personen 1141 Personen an. Alles übrige gehört dem Gewerbs= und Handelsstande, der somit mit 8616 exclusive der Arbeitsgehilfen beziffert ist.

Faßt man die in den Tabellen XXIII und XXIV dann XXV niedergelegten Rechte, Concessionen und Licenzen übersichtlich zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat: /. Tabelle XXIII u. XXIV; XXV.

I. Produzierende und dienstleistende Gewerbe.

a Real-Berechtigte: (14 Arten) 81

b Radicirte (3 Arten) ...... 52. — 133

c Persönlich concessionirte:

1 Fabriks-Concession (24 Arten) .. 36

2 eigentliche Handwerks-Meister Concessionen (68 Arten) .. 1230

3 gewerbliche Concessionen verschiedener Arten z.B. Apotheker, Boten, Schankwirthschaften (8 Arten) .... 120 — 1386

4 licenzirte

α gewerbliche (89 Arten) ... 525

β dienstleistende (13 Arten) ... 76 — 601

Summe der Gewerbsgeschäfte = 2120

II Handels-Gewerbe.

a concessionirte (46 Arten) ... 508

b licenzirte (23 Arten) .... 440 — 948

Totalsumme der Berechtigten 3068.

Diese überraschend hohe Zahl von Berechtigungen stellt sich in der Wirklichkeit etwas niederer dadurch, daß manche Berechtigungen nicht ausgeübt werden z.B. bei Realrechten (z.B. Bierbrauereien), dann daß manche Personen 2-3 Licenzen zugleich besitzen und es dürfte sich die oben angegebene Ziffer auf 2450.

niederzulassen.

Die Anzahl der gegenwärtig daselbst beschäftigten Gesellen beträgt 2368, darunter 281 beurlaubte Soldaten. Frauenspersonen werden gegen 1000 als Hilfsarbeiterinnen verwendet. Die Zahl der Lehrlinge beträgt 7-800, die der Handelslehrlinge beiläufig 180-190.

zu [illegible] Mehrzahl der [illegible]

Als bedeutendste Industrie-Zweige sind im Handwerk das Fach der Manufaktur Waaren durch Schreiner, Drechsler und Spiegler; dann der Metallschläger und Bronze-Farbenbereiter – früher nur in Fürth jetzt auch an anderen Orten –; ferner die Glas Manufaktur, deren Gesammt-Produktion nicht unter 2,300,000 Gulden beträgt. Unter den Licenzen ist es die Kaffeesurrogat-Fertigung, deren geringste Produktion jährlich 18,000 Centner liefert. Ihr Materiale sind Erdmandel-Mandelrüben, Cichorie und Eichelkaffee, hauptsächlich aber Zuckerrüben, deren Magdeburg jährlich 18-20,000 Centner hieher liefert. Die Nachtlichter-Macherei ist von enormer Dimension – der bedeutendste Fabrikant der vorhandenen 5 Licenzisten liefert wöchentlich circa 600-1000 Dutzend Schachteln in den Handel, somit jährlich das Nachtlicht für 50-Millionen Nächte. Die Brillenfabrikation liefert jährlich mindestens 250,000 Dutzend Paar Gläser im Werthe von 80-100,000 Gulden.

Hieraus ist zum Theil ersichtlich, daß die industrielle Thätigkeit dieses – von [illegible] Berg richtig als begeistert-gewerblichen Bienenstockes bezüglich Erwerbs= Bezugs= und Versandt-Betriebes sehr floriert, daß aber der Flor der Fürther Industrie auch das [illegible] mit einem Magen bayerischer und außerbayerischer Orte verdankt ist.

Im Verhältniß zur Einwohnerzahl stellt sich 2450

selbstständigen Gewerbe des [illegible]-Standes, daß:

ein gewerblich concessionirter auf ... 12–13
ein Handels concessionirter auf ... 40.
ein Gewerb- oder Handels-Licenzirter auf 33 und überhaupt
ein Gewerbtreibender auf 7–8 Einwohner trifft.
/: Zu München ein concess. Gewerbtreibender auf 39–40
in Augsburg auf 18–19 Einwohner :/

Vergleicht man die confessionellen Verhältnisse, so treffen auf 44,8 christliche Gewerbtreibende nur ein Jude, dagegen auf 102 christliche Handeltreibende 490 Juden – 1:4,8 – die Taglohn- und Fabrikarbeiter Classe gibt ein Verhältniß von 31,5 Christen und 1 Juden.

Vergleicht man im Allgemeinen den Arbeiterstand mit dem Handelsstande so ergibt sich ein Verhältniß von 3,2 zu 1. Zieht man diese Parallele nach confessioneller Scheidung so ist bei Christen ein Verhältniß des Arbeiterstandes zum Handelsstande wie 18:1; bei Juden dagegen wie 1:8,4.

Zieht man in Vergleich wie die gewöhnlichen localen Gewerbe zur Bevölkerung sich verhalten, so ergibt sich daß:

	in Fürth		in München treffen	
1 Apotheker auf	4650	—	6855	Einwohner
1 Bäcker "	305	—	?	—
1 Branntweinwirth "	2066	—	5712	—
1 Buchbinder "	1690	—	3116	—
1 Drechsler "	117	—	4154	—
1 Flaschner "	930	—	5712	—
1 Gürtler "	236	—	9800	—
1 Schlosser "	716	—	2142	—
1 Metzger "	310	—	1670	—
1 Schneider "	295	—	517	

	Fürth		München	
1 Schreiner	auf 95	—	1047	Einwohner
1 Schuhmacher	" 140	—	471	"
1 Bierwirth	" 2657	—	4570	"

Wer die Gewerbs-Industrie, die für den Handel arbeitet, nicht kennt, mag fürchten, daß die Leute verhungern müssen.

Es ist aber schon oben gezeigt, daß dem nicht so ist; der Arbeiter muß zwar viel arbeiten – meist 12 Stunden des Tages – aber bei sorglicher Haushaltung kann er bestehen, ja sogar noch sparen, wie dieß z.B. die Sparcassen-Einlagen zeigen, deren Bestand ein Capital von 366,325 fl 8¼ kr umfaßt und auf 8117 Einlagen à 100 fl sich vertheilt.

Fürth producirt für den großen Handels-Markt, der Gang der Weltereignisse macht den fühlbarsten Einfluß. Daher Ebbe oder Fluth im Handel von Fürth, je nach Unruhen oder Frieden, weit hinten in der Türkey.

Während an andern Orten das Gewerbe mehr auf Local-Bedürfnisse angewiesen ist, und mit derselben sich ausfüllt, ist daher fast die Mehrzahl der Gewerbe commercieller Art, es ist ein fabrikmäßiger Betrieb, Massen-Arbeit. Ein derlei Handwerk befaßt sich nur mit einer Art Arbeit z.B. die Schreiner mit Chatullen, Bilder- oder Spiegelrahmen, Kästen etc. In ähnlicher Weise machen es die Drechsler, die Gürtler, Flaschner, Zeugschmiede, Buchbinder, Portefeuillers, Goldschmiede, Vergolder p. bei deren einigen es circa 20–25 Unterabtheilungen gibt. Meist sind sie mit besondern Hilfsmitteln zur Arbeit – mécaniques wie sie der Franzose nennt – versehen, wodurch die Arbeit erleichtert wird.

Wie die Arbeit gegliedert ist, so ist auch der Absatz verschieden: Es kommt vor.

a daß blos Theile eines Artikels gefertigt werden und an den Besteller abgeliefert werden, der sie dann zusammen

setzt resp. das Ganze vollendet. Diese Arbeiter werden „Heim-Arbeiter" genannt. Es sind unselbstständige Gewerbsleute, weil sie von Händlern, Meistern oder Fabrikherren, abhängen. Innerhalb dieses Gebietes bewegen sich die meisten Concessionirten und Unconzessionirten handwerksmässigen Beschäftigungen. /Tabelle XXV.

b. Die Arbeit wird vollständig gearbeitet und zwar auf erhaltene Bestellung durch einen Kaufmann oder Fabrikherren. Entweder wird von letzterem das Material zur Arbeit hergegeben oder nur die Form bestimmt. Solche Gewerbetreibende haben Musterkarten und werden in grösserer Menge um desto grösserer Wohlfeilheit verkauft.

Nach Bedarf wechseln diese mit den Artikeln. Diese Beschäftigungen sind eben die Saisonarbeit wichtig. Es trifft sich nämlich hier, dass die grössten Schwankungen in Bedürfnissen je nach Concurrenz, Preis, Waare entstehen. In ersterer Beziehung gibt es eine doppelte Concurrenz, die sie Arbeiter und Abnehmer betreffen kann. Die nächste Folge ist Preis-Minderung — seitens des Abnehmers durch Disconto oder Preisverringerung, seitens des Arbeiters — Sie folgt aber immer behufs Mehrproduktion übermässige Körper Anstrengung — von früh 4-5 bis Abends 10, ja Nachts 12 Uhr mit nur 1 Stunde Unterbrechung zur Esszeit; oder es wird schlechtes Material genommen. Während die erste Art die Gesundheit untergraben muss, hat die letztere Entwerthung des Artikels durch dessen Unbrauchbarkeit zur Folge.

Da aber bei solchen Gewerbetreibenden die Arbeit vorzugsweise vom Meister und Lehrlingen gearbeitet wird — Gesellen müssen, da der Lohn normirt ist wie die Arbeitszeit, für jede Mehrstunde extra bezahlt werden — so sind es vorzugsweise diese beiden, denen übermässige Kraftanstrengung, Verkümmerung zutrifft.

Am schlechtesten sind die Gewerbetreibenden daran, denen

und Material vom Abnehmer geliefert wird. Sie sind die allerunselbstständigsten Meister und bewegen sich oft trotz aller Geschäftskenntniß und allem Fleisse selten weiter als zur nothdürftigsten Ernährung ihrer Familie. Vorzüglich findet sich diese Art und Weise des Betriebes bei Metallschlägern und Webern.

Diese Gewerbe nun sind es, die am meisten bei allgemeinen Handelskrisen in Schaden kommen. Neben den Geschäften, so wird zwar auch fortgearbeitet, aber das Capital zur Vorraths-Arbeit ist bald erschöpft. Diese Gelegenheit wird von den Abnehmern benützt um zu billigen Preisen zu kaufen, und nothgedrungen wird verkauft. Ist aber einmal der Preis gedrückt, so hebt er sich schwer und nur bei erneuerten bedeutenden Nachfragen.

c. Die letzte Art des Gewerbe-Betriebes ist die, bei der der Gewerbs-Meister ohne Vermittlung des Kaufmanns den Absatz seiner Erzeugnisse besorgt. Da hiezu mercantile Bildung, Capital und Zeitaufwand gehört – was selten dem Arbeiter zugleich zukommt – sind sie spärlich vertreten. Mitunter sind es die Frauen, die den mercantilen Betrieb unter sich haben.

Alle diese Arten von Gewerbsbetrieb entstanden und entwickelten sich auch hier durch häusliche Industrie – selbst Kinder unter 3 Jahren helfen mit –, durch Ausdehnung der Local-Bedürfnisse auf den Export, durch fabrikmäßige Betreibung der Arbeit oder durch Übersiedlung – z. B. die Glasfabrikation, Uhrmacherei, Maschinenfabrikation.

Ihre Entstehung ist nur da möglich, wo der Handel rührig und blühend ist.

Die Tabellen geben einen Vergleich zwischen 1847 und 1860, und liefern den Beweis, dass Bäcker, Metzger, Seifensieder, Gerber, Sattler, [illegible] etc. in Abnahme, dagegen Schuster, Schneider, Schlosser, Zinngiesser, Surrogatfertiger etc. sich vermehrt, andere

Gewerbe neu entstanden sind, z. B. Schiefertafelmacher, Spielwaarenhändler, Rauch- Kurzwaarenhändler; chemische Fabriken, Champagnerfabrik, Großhandel mit Manufacturwaaren etc.

Es erübrigt endlich noch bei diesem eben so wichtigen als interessanten Abschnitte die Arten der gewerblichen Beschäftigungen vom Standpunkte der Salubrität zu beleuchten.

Ich theile sie in vier Classen ein:

a unbedingt schädliche, der Surveillance der Sanitäts Polizei zu unterwerfende;

b nur unter gewissen Bedingungen schädliche;

c mit wenig schädlichen Einflüssen auf die Gesundheit verbundene, und endlich in

d ganz unschädliche.

ad a Hieher gehören: Fallmeisterei, Quecksilber Läuterer, Vogel-Ausstopfer; Spiegelglasbelegen.

ad b. Hieher: Baumwoll- Lein- Wollenzeugfabrikanten (resp. Arbeiter); Buntpapierfabriken; Broncefarbenbereiter; Büchsenmacher; Bürstenbinder, Betten- und Bettfedernhändler; Blumenmacherinnen; chemische Fabriken; [illegible] bereitung; Färber, Farbenbereiter; Seidenfärber; Maler, Tüncher, Lackirer, Folio färber; Fettsieder; Gießer(?), Seifensieder; Gelb- und Glockengießer; Gerber; Gürtler, Handschuhreiniger; Hutmacher; Kammmacher; Metallknopfdreher; Tuchscherer(?); Lumpenhändler; Leimbereiter; Metallschläger; Charcutiers und Metzger; Nadelfertiger; Gasbereitung.

ad c. Bäcker und Müller; Bierbrauer, Branntweinbrenner und Spiritusfertiger; Bortenwirker und Posamentirer; Buchbinder und Cartonnage-Arbeiter, Buchdrucker; Gold und Silberarbeiter; Stuhlmacher; Schreiner; Schirmmacher(?);

Cigarren und Tabakfabriken, Siegellackmacher, Spiegelmacher, Spiegelroller; Spielkartenfertiger, Strumpfwaarenarbeiten; Tintebereiter, Wollenzeugfabriken, Zündschwamm und Zündholzfertiger, zu denen noch Drechsler, Zeichner, Ciseleure, Messerschmiede, Graveure, Hafner, Kammmacher, Korbflechter, Nagelschmiede, Nährikanbindler, Pflasterer, Parfumeriefertiger, Zuckerbäcker, Schlosser, Schmiede, Mühlsteinhauer, Drechsler, Schuhflechter, Strohmaler und Seifner, Optiker und Glasschleifer zu zählen sind.

ad d. Allen übrigen Beschäftigungen, circa 60 an der Zahl, die hier noch nicht vorgeführt sind.

Daß unter solchen Umständen auf die körperliche Entwicklung der Jugend, auch ihre geistige Verwilderung wenig Vorschub verwendet worden war und verwendet wird, ist selbstredend. Leidet zwar der an sich kräftige Junge unter solcher frühzeitigen Anstrengung nicht, wenn die Arbeit des Knaben seinen Kräften adäquat ist, so muß derselbe erst in der Entwicklung begriffenen Körper Schaden leiden, wenn ihm unreinliche und ungeeignete Werkstätte aufgebürdet werden. Deshalb wurde auch Vorsorge getroffen die Lehrlinge von dem sog. Herumtreiben oder von [illegible] Arbeit des Knaben möglichst zu überheben. Wie jede gute Sache, fand auch diese ihre Gegner, weil sie lästig und controllirend für die Meister, die sehr häufig ihre Pflichten vergessen, war, und leider wurde die ganze Anordnung durch Regierungsbeschluß – obwohl früher gutgeheißen und eingeführt – wieder abgestellt.

Regelmäßige Fabrik-Arbeit wird hier durch Kinder nicht besorgt.

Eine Art, in der das Streben nach Gewinn, sei es durch Handels- oder Gewerbs-Industrie so vorwiegend

schäften ein solcher Raum und Zeit Eintheilung für
Arbeit und Ruhe nicht. Beide hängen ab von äußeren
Umständen, so daß bei flottem Betriebe an Ruhe nicht
gedacht, und im Gegentheil Zeit der Arbeit schonlich
gebraucht wird.

Die Arbeit beginnt in der Regel Morgens bei kaum
anbrechendem Tage und dauert bis Nachts fort. Kaum
wird Zeit zum magern Mittagsmahle verwendet.
Sogleich so fort bis entweder der Körper erschlafft oder
Arbeit genommen wird, um nächsten Beschäftigung oder
behaglicher Ruhe sich hingeben zu können. Letzteres gelingt
freilich verhältnißmäßig nur Wenigen und hängt von
günstigen Conjecturen, Verbindungen ab; meistens
tritt das Erstere ein, da vorzügliche Sparsamkeit und
haushälterischer Sinn nicht gerade häufig sich findet.

Selten ist der Geselle bei dem Meister in Wohnung.
Der patriarchalische Verhältniß zwischen beiden von
Ehedem ist längst obsolet geworden. Die meisten
Gesellen haben sog. Stuben. Was über die Schlafgemach
oben erst gesagt wurde gilt auch und in noch höherem
Grade von den Schlafräumen der bei Meistern
(Schmiede, Schuster, Schneider) wohnenden Gesellen.
Es kommen sogar noch einzelne andere schlimme
Eigenschaften hinzu, namentlich: Ansteckung durch
Scabies und Demoralisation. Wegen der ersteren
wurde seit 2 Jahren die Untersuchung, von der ich
vielfach angeordnet. Die letztere besteht, da sie
nicht vorgebeugt werden kann, auch in den Stuben
und zwar noch in höherem Grade.

Daß die Arbeits Locale meist zu klein, niedrig
und schlecht sind, darf nicht wundern, wenn man er-
wägt, daß sie mit Mühe gefunden zu erhalten sind, und
nicht gewöhnliche Zinsen dafür ausgewirkt werden.

wie für Spiegel-Belegen u. andere Zweige Vorsorge getroffen wird, so dürfte auch wohl der erwähnten Richtung Anordnung getroffen werden, und eine der Gotteshäuser passend zur Etablirung derartiger Localitaeten.

Den Wohlstand Fürths zu beurtheilen, ist schwierig. Nur in allgemeinen Umrissen kann eine Schilderung sich bewegen.

Der Fürther weiß die Zeit zu benützen; ihm ist, wie schon oben bemerkt, Zeit gleich Geld. Es treibt ihn hiezu nicht allein die Nothwendigkeit mit den städtischen Gewerbsgenossen die Concurrenz zu behaupten, sondern er muß dieß auch gegenüber dem Auslande. Will der Meister großgewerblich bauen an der Kasse und Lehrlinge im Geschäfte sein. Daß es bei allem Fleiße an Sorge und Noth nicht fehlt, und gar manche Familie von der Hand zum Munde lebt, versteht sich von selbst; im Allgemeinen aber kommt die Stadt mehr und mehr vorwärts, und reiht sich anderen großen Städten an. Der äussere Anschein gibt hievon deutliche Kunde. Eine Menge von städtischen Bauten stehen da und sind im Werden. Verschönerungen finden Platz, Straßen entstehen; der herrschende Wohnungs-Mangel, das Miethen der Quartiere auf dem Plane, die Steigerung der Preiße der Bauplätze um das drey- und vier-fache seit 20 Jahren, die Consumtions-Ergebnisse, der günstige Stand der Sparkassen sind sprechende Gründe zur Annahme, daß wenn auch glänzender Reichthum selten ist, doch ein gewisser bürgerlicher Wohlstand den emsigen Fleiß lohnt.

Wenn man in Rücksicht faßt, dürfte der Mittelpunkt eines Bezirkes auch in politischer Beziehung, Fürth

auch für den Unterricht mehr geschehen, und daß Fürth nicht mehr zurückgestellt haben gegenüber den ersten Städten des Königreichs.

Die hiesige Bevölkerung besteht gegenwärtig aus 4448 Familien, nämlich 3777 christliche und 671 jüdische. Von diesen ist 1/7 und zwar 500 christl. und 74 jüdische Familien als arm zu bezeichnen – weil, wie das Kgl. Rentamt ausweist – nicht einmal das zum Lebensunterhalt unbedingt Nöthige erworben, resp. verdient werden kann. Diesen sich anschließend sind jene, welche zwar durch Verdienst den Unterhalt sich verschaffen, aber über denselben nichts erwerben. Diese ergeben 3/8 der Gesammt Familienzahl d.h. circa 1500 christliche und 200 jüdische Familien. Dem wohlhabenden Stande zugehörig können 1/3 der Familien angenommen werden, und zwar 1200 christliche und 200 jüdische. Als reich endlich können 1/6 der Familien betrachtet werden und zwar circa 582 christliche und 145 jüdische.

Wird dieses Verhältniß nach der Confession verfolgt, so stellte sich bei der letzten Classe um 1/4 besser für die jüdischen und 1/7 schlimmer bei der christlichen heraus. Die übrigen Classen halten sich so ziemlich die Wage hinsichtlich beider Confessionen.

Die conscribirten Armen beziffern sich im Jahre 1860 mit 547 Seelen in 201 Familien. Aus der Vergleichung mit den früheren Conscriptionen vom Jahre 1840 und 1852 ergibt sich nur eine arithmetische Vermehrung parallel mit der der Volkszahl. conf. Tabelle V.

Nach Confessionen geschieden treffen auf die christliche Bevölkerung 485 = 3,1%; auf die jüdische 62 = 1,9% Seelen.

Der christlichen Almosen-Empfänger waren im Jahre 1859/60 1033 = 6,8%, der jüdischen 82 = 2,6%. –

Die Reinlichkeit in und außer dem Hause, auf den Straßen, Plätzen usw. läßt noch Vieles zu wünschen übrig. Doch steht hierin nicht hinter der Schwesterstadt Nürnberg zurück. Es wird aber da und dort den gebotenen Vorschriften nicht Folge geleistet.

Der größere Theil der Stadt ist gepflastert, wo es nicht der Fall ist, trägt der günstige Boden von dem Befinden im Mittel, vielleicht aber doch der Grund der Sorglosigkeit. Baumpflanzungen sind wenige, und nur außerhalb der Stadt. Vorsorge für Anstandsplätze (Pissoirs), für Aufeisen im Winter und Bespreng[en] der Straßen im Sommer dürften mehr beachtet werden.

Selten ist ein Haus, das nicht zum Herd der Quälgeister – Wanzen genannt – geworden. Ventilation ist frommes desiderium. Was das Haus für die Menschen, dies gilt auch hier. Kurz herrscht hier wie dort äußerlich [illegible]. Das Wasser hat hier keine sonderlichen Freunde unter der niedern Klasse gewonnen, trotz der so günstigen Gelegenheiten. Es gibt wohl noch Leute, die Wasser-Scheu haben, und deshalb bis auf Wasser von Haut und Grund [illegible]. Vielleicht mag das hier so [illegible] [illegible] von [illegible], [illegible] und [illegible] Schuld sein. Doch muß im Allgemeinen die Neigung zum Baden nicht gering genannt werden. Zwey Bade-Anstalten – darunter die Dampf-Bade und Waschanstalt – sorgen das ganze Jahr hindurch, eine Fluß-Badeanstalt während des Sommers für Gelegenheit dieselbe zu befriedigen. So wurden von der Dampf Badeanstalt innerhalb 32 Monaten des Betriebes 39,360 Bäder abgegeben, worunter freilich die Zwangsbäder der Quecksilberarbeiter mit 10,298 zu zählen sind. Rechnet man für die andere Badeanstalt dieselbe Zahl von Bädern für denselben Zeitraum und erzeugt approximative die

Zeit und Zahl der Bäder für drey Jahre, und letzteres in
Verhältniß mit der Bevölkerung über 14 Jahren, so
erscheint der Ausspruch, der oben mitgetheilt, vollkommen
gerechtfertigt, indem nur 1-2 Bäder auf den Kopf
innerhalb drey Jahren treffen. Das Badepublikum
ist immer dasselbe und ~~[illegible]~~ findet sich nur in den besseren
Schichten der Bevölkerung.

Besser und von den niedern Classen besonders benützt
ist die Dampf Wasch-Anstalt. Ihre Ergebnisse liefern
das Resultat daß 28 Waschstunden auf 1 Bad in der
Wasch-Anstalt treffen. Sie ist somit Bedürfniß für
das Publikum, und dürften deren mehrere bestehen.

Die Sanitäts Geschichte kann nicht viel von öffent-
lichen Belustigungen, Feierlichkeiten erzählen. Wohl
soll in früherer Zeit eine Art von Volksfest bestanden
haben, es war ein Jugendfest, und die noch separat ge-
haltene sog. Schießhaus Kirchweihe stammt daher. Es
scheint, daß die vielen Drangsale der frühesten Zeit, und
die spätere Betriebsamkeit der Entwicklung solchen Volks
Lebens nicht recht günstig waren. Zur Zeit concentrirt
sich alle Lustbarkeit in der Feyer der allgemeinen Stadt-
Kirchweihe in der ersten Woche des Octobers. Sie fällt
mit der einzigen Jahrmarkts Messe zusammen, und
findet zu dieser Zeit am Schlusse derselben auch die
Ziehung der Aussteuer Anstalt statt. Ihre Dauer
beträgt 12 Tage und sind 4 Tage als Haupt-Vergnügungs-
Tage zu betrachten. Ganz Fürth hat sein Feyerkleid
angelegt, die Arbeit ruht gänzlich, und wer nur kann,
nimmt nach seiner Art, nach seinen Bedürfnissen,
nach seinem Vermögen und leider oft über dieselben
hinaus, daran Antheil. Der Fremden Besuch ist außer-
ordentlich, als Revanche für den Besuch der Fürther
bei Gelegenheit der Nürnberger, der Erlanger Kirch

weihen. Von einem Jahr zum andern erneut man sich
auf diese Feste. Man spart, man darbt auch, zu derselben
recht würdig zu kommen, und lebt dann lange noch von
der Erinnerung. Als darben nicht mehr hilft, wurde
fremder Hülfe angesprochen, und das immer bereite
Leihhaus konnte manches Interessante erzählen,
was vor, was nach dieser Zeit geschieht. Während
des Kirchweihfestes gehts hoch her. Aller Unterschied der
Stände – wenn er überhaupt beobachtet – hört auf. Mann
und Weib, sonst nur selten zusammen ausgehend, geben
sich den ungebundensten Freuden hin. daß die Jugend
nicht zurückbleibt, dafür sorgt die [illegible]
Schritte entgegenkommende Ungezogenheit selbst. Das Haupt
Vergnügen ist aber das – Sitzen im Wirthshaus.
Aber trotz all dem Drunter und Drüber faßt kein
Exceß unserer Art. Alles ist aufgelöst in Ver-
gnügen, in bier-seliger Lust.

Die Liebe zu Ausflügen in die benachbarten
Orte, Gernbach, zu Ostern und Pfingsten – zu
der Klause – bei Mühlhausen, die dem Fürther
eigen ist wie den Nürnbergern, entstellt sich zu einer
andern, nämlich zur Liebe zum „Landl".+ Die Zahl
der Sang-Vereine ist kaum in einer andern Stadt
erreicht. Außer dem gibt es noch eine Unzahl von
Vereinen, deren Alter sehr gewiß ist, wie z.B. der
Schützengilde, der Armbrustschützen – die jährlich
einen Umzug durch die Stadt macht.

Eine weitere kaum irgendwo so allgemeine
Gewohnheit ist das Lustwandeln in den Abendstunden
– bis spät in die Nacht – in den Straßen besonders
der König- und Gustavstraße. Das sogenannte
„um den Block gehen". Die Haute volée verläßt den
alten Gebrauch nach außen, bringt der Ludwigs[illegible]

+ diese Landlvereine haben das Gute, daß außer [illegible] gestohlen wird.
Spielen u. das [illegible] sog. Gesellschaften sich [illegible]. Dieser
moralische Werth.

Ehe, der gewöhnliche Loos der Juden von Geburt.

Überhaupt sucht der Jude Geselligkeit, und wo dieß so recht mitleben kann, findet zu jeder Tageszeit Freunde und lustige Gesellschaft. Daher gibt es Leute, die, niemals daran gewohnt, kaum anderswo als daheim sich heimisch finden.

Das eheliche Leben ist leichtern das gemüthlichste. Versündigungen kommen nicht selten vor, und treffen nicht etwa nur die obersten oder untersten Classen, sondern finden sich überall. Das Weib ist bei Christen häufig nur die erste Magd. Die Israeliten machen eine rühmliche Ausnahme nach dieser Richtung [illegible] Frauen Achtung. Überhaupt könnten die Christen bezüglich Familienlebens viel von den Juden lernen. Das Verhältniß von Kindern zu den Eltern und gegenseitig ist bei diesen besser als bei jenen. Während bei Christen in 25 Jahren 46 Ehescheidungen vorkamen, kamen bei Juden nur drei vor. Legitimationen außerehelicher Kinder treffen bei Christen auf die erwähnte Periode 508, bei Juden kam keine vor. Deshalb aber die Sittlichkeit der Juden höher als die der Christen zu stellen, wäre ungerecht, da die letzteren leider den Rückhalt gleichen, um die Moralität der Jüdinnen die Unterschrift, daß dem Rabbinat und den treffenden Behörden nicht [illegible] bekannt werden, die durch [illegible] bedingt sind.

Gemäß der Tabelle XXVI wurden in 25 Jahren 3115 Ehen geschlossen und zwar 2652 christliche und 463 jüdische. Es treffen somit durchschnittlich auf das Jahr 125 respective 106 christliche und 18 jüdische Ehen. s. Tabelle XXVI

Bei Christen betragen die Trauungen 85,1% bei Juden 14,8%; es kommen somit bei Christen auf 1000

Einwohner 7,8; bei Juden auf 1000 = 6,7 Ehen.
Der Ehe-Eingang gestaltet sich in folgenden Verhältnissen:

das Alter des Bräutigams war:

Alter	bei Christen		bei Juden	
unter 20 Jahren	1 mal	= 8%	0 mal	= 6,0%
1, von 20–25 "	222 "		28 "	
2 von 25–30 "	760 "	= 20,8%	142 "	= 30,6%
3 von 30–40 "	1115 "	= 41,9%	203 "	= 43,8%
4. von 40–60.	486 "	= 18,3%	76 "	= 16,4%
5. über 60 Jahren	58 "	= 2,1%	16 "	= 3,4%.

das Alter der Braut.

Alter	bei Christen		bei Juden	
unter 20 Jahren	110 mal	= 26,1%	35 mal	= 45,3%
1 von 20–25 "	584 "		175 "	
2 von 25–30	749 "	= 28,2%	111 "	= 23,9%
3 von 30–40.	882 "	= 33,2%	99 "	= 20,6%
4 von 40–60	322 "	= 12,1%	41 "	= 8,8%
5. über 60 Jahren	4 "	= 0,15%	0 "	= 0.

Diese Verhältnisse geben hinlänglich Beweis, dass die Altersbedingungen der Juden viel günstiger sind als die der Christen, und die Vergleichung der sub 2 u. 4 angegebenen Prozentansätze sich herausstellt.

Hang zur Ehelosigkeit existirt daher nicht. Aus Tabelle V ist zu entnehmen, dass 2401 Ehepaare bereits 13,1% dagegen 6859 Unverheirathete über 14 Jahren bereits 37,6% daher sind. Es verhalten sich daher die Verheiratheten zu den Unverheiratheten beiläufig wie 1:2,8; der beste Beweis für obigen Ausspruch.

Gerade hier, wo die Ehelosigkeit fast vorherrscht, Drang zur Verheirathung durch die Gewerbe- und Betriebskraft selbst geboten ist, stellt sich die Misere der Erschwerung der Heirathen durch die bestehenden

gesetzlichen Anordnungen doppelt schwer. Die Summe der außerehelichen Geburten wird mit dem Fallen der ersteren Ursache selbst sich mindern, und somit Moralische und sociale Existenz durch Erleichterung der Heirathen wesentlich gewinnen.

Der 25jährige Zeitraum ist mit 13740 Geburten beziffert. Es kamen somit auf 1000 Einwohner 33,8 Geburten. s. Tabelle XXVIII.

Christliche Geburten waren 11765, somit 85,6% oder auf 1000 christl. Einwohner treffen 34,9. Geburten.

Jüdische Geburten waren 1975, somit 14,3% oder auf 1000 jüdische Einwohner treffen 28,5 Geburten.

Das Verhältniß der Geburtsfälle steht daher bei Christen höher als bei Juden, und zwar wie 5:1.

Dem Geschlechte nach kamen im Allgemeinen auf 1000 Geburten 517 Knaben und 483 Mädchen. Es treffen somit auf 1000 neugeborenen Mädchen 1070 Knaben.

Nach Confessionen ausgeschieden treffen bei Christen auf 1000 Geburten 516,6 Knaben und 483,4 Mädchen; somit auf 1000 Mädchen 1066 Knaben; bei Juden dagegen auf 1000 Geburten 519,4 Knaben und 480,6 Mädchen d. h. auf 1000 Mädchen kamen 1080 Knaben.

Ergibt sich durch diese Zahlen im Allgemeinen ein Knaben-Überschuß, so stellt er sich am stärksten bei den Juden heraus, und zwar im Verhältniß von 100:102

Die Tabelle XVII zeigt, daß die Summe der Todtgeborenen 672 zählt und zwar 356 männliche und 316 weibliche.

Läßt man diese ganz außer Ansatz, und berechnet das Verhältniß der lebendgeborenen Knaben zu den lebendgeborenen Mädchen, so ergeben sich bei Christen auf 1000 Mädchen Geburten 1060 Knaben, bei Juden auf 1000 ersteren 1082 von letzteren, somit auch hier eine kleinere Verbe-rechnung der Gesamtzahl der Geburten.

Es ergibt sich ferner, daß auf 100 Geburten ein

Allgemeinen 4,8 Todtgeburten trafen, und zwar bei Christen 5,2% bei Juden dagegen nur 2,9%. Scheidet man nach dem Geschlechte, so treffen bei Christen auf 100 Knabengeburten 5,3% Todtgeburten, auf 100 Mädchen dagegen nur 5,0%. Bei Juden ist das Verhältniß gleich nämlich je 2,9% Todtgeburten.

Die Auffälligkeit des Verhältnisses der Todtgeburten bei Israeliten ist zu groß, als daß sie bezüglich der ursächlichen Momente nicht die größte und ernsteste Beachtung verdiene.

[illegible] kommen 3,48% Procent Todtgeburten nicht d. allg. Zahl v. 4%

In der That findet man in dem Umstande der fortdauernden Beschäftigung während der Schwangerschaft, der geringeren Beachtung dieses physiologischen Processes, und in der Masse der außerehelichen Schwangerschaften und deren Gefolge von Gemüths Alterationen, Entbehrungen, den Schlüssel zu diesem Räthsel mehr als in den Annahmen von Racen Unterschieden der betreffenden Individuen.

Zwillingsgeburten sind daher außerordentlich selten. Ich habe bei anderer Gelegenheit dieselben für einen 20jährigen Zeitraum zusammengestellt und gefunden daß sich das Verhältniß zur Gesammtzahl der treffenden Geburten bei Christen wie 1:103, bei Juden wie 1:60 ist. Daß aber der Einfluß der Nationalität wichtig ist, beweist der Umstand, daß auch v. Hermann in der Zeitperiode 1850/1 – 1856/7 im Königreiche auf 54 Geburten 1 Zwillings Geburt fand, dagegen in dem treffenden Zeitraume Fürth nur ein Verhältniß von 1:97 darbietet.

Der geschlechtliche Umgang unter jungen Leuten ist der frühste und ungebundenste. Kaum daß die Eltern hierüber die mindeste Aufsicht führen, sind die jungen Leute beiderlei Geschlechts sich selbst überlassen, machen Promenaden, gehen aufs Land & dgl. verfallen daher, wenig belehrt und unerfahren, den Folgen, welche unsittliche und unbeherrschte Neigungen und Triebe veranlassen. Viel

darauf liegt die Beschäftigungsart der Mehrzahl der Christen gegenüber bei, die sich selbst schon eine Hemmung gebietet, — z.B. bei Metallschlägern, Spiegelbelegern — vielleicht eine Unzahl zur Folge hat.

Auf 100 Geburten treffen im Allgemeinen 23,6 außerehelich Geborene, und zwar 12,4% Knaben und 11,2% Mädchen. Nach Confessionen treffen auf 100 christliche Geborene 26,9 außereheliche, auf 100 jüdische Geborene nur 3,8 außerehelich Geborene. Hier ist ein Knabenüberschuß nicht überall zu treffen, die außerehelich geborenen Christen theilen sich in 14,2 Knaben und 12,7 Mädchen, die jüdischen fast gleichmäßig in 1,90 Knaben und Mädchen.

Wenn in der Tabelle XV die Ziffer der geschlechtlichen Ausschweifungen — Nothzucht — mit 26 bezeichnet, so ist zu bemerken, daß es 26 einfach unvermeidlicher Nothzucht verdächtige Anklagen waren. Im Allgemeinen ist zu sagen, daß gerade die oben erwähnte leichte Möglichkeit natürlicher ungezwungener Befriedigung fleischlicher Begierde von schändlichen Gebräuchen unnatürlicher Wollustbefriedigung abhält, die in andern Städten sich heimisch gemacht haben.

Syphilis kommt wohl vor, aber meist in leichten und primären Formen. Eine Bezifferung ist nicht möglich, da sie ja alle auch nur kurze Zeit in Arbeit stehende Personen verzeichnet wurden.

Achtsamkeit auf Schwangere und Wöchnerinnen ist erst bei den Juden durchweg zu bemerken. Bei Christen erfreuen sich nur die wenigeren der besseren und wohlhabenderen Classe Zugehörigen einer gehörigen Pflege und Ruhe, während die zur Arbeiterclasse Gehörigen Weiber oft mühevolles Tagewerk bis zum letzten Tage vor der Geburt fortsetzen, und nicht selten schon in den ersten 3-4 Tagen nach der Geburt gezwungen

sind, als vorerst dazu bequemer, und sie einmal der Nothwendig-
keit wegen aufholen mußten.

Ist der Cultus der materiellen Interessen bereits
Gipfelpunkt erlangt hat, wenn diese in Rückschritt verfallen,
da muß man anderweitige Ausbildung als im Hand-
werk und Handel suchen, wenn sie aber schädlich vor-
kommend finden. Deßhalb bewegt sich auch die geistige
Entwicklung nur innerhalb dieser Schranken. Für
diesen Bereich ist nun so ziemlich gut gesorgt.

Tabelle XXVIII.

Die Tabelle XXVIII gibt die Zahl der Schulen dienenden[?]
Anstalten. Sie entsprechen billigen Anforderungen.
Meist mit guten Lehrern ausgestattet, liegt oft die
Schuld an den Eltern, die ihre Kinder nicht genug anhalten,
weil letztere zu wenig Gewinn davon ziehen. So wird
z.B. die Handels- und Gewerb-schule meist nur in den unteren
Classen vielfach, sehr spärlich dagegen in den oberen Classen
besucht. Meist kommt der 13jährige Knabe gleich nach der
Confirmation zum Handwerk, und die geistige Fortbildung
muß bis dahin auch concentrirt sein, da sie beendet ist.[?]

Gelegenheit zu höherer Ausbildung fehlt ganz. Es
besteht wohl ein Verein zu humanistischer Bildung, aber
er beschränkt sich auf Sprachunterricht, Lehrervereine,
oberflächliche Betreibung von etwas Naturgeschichte;
dieß mag auch der Grund sein, daß Sekten, seien es
politische oder religiöse, so leicht hier Anklang finden,
weil das sie begünstigende Publikum kein aktives Po-
sitives Reelles ist.

Der Pietismus ist nun [illegible] Verdrängung[?]
hatte bei ihm nur ein, wenn es die Volk [illegible] oder
wenn Gewinn lockt.

Wie schon bemerkt, ist hier mehr Rationalismus,
der sich mitunter zur Freigeisterei gesellt, zu

finden als positive Religion. Der Protestantismus dürfte noch ihren guten Rang, und zwar in allen Schichten der Bevölkerung, die Masse des Mittelstandes ist ihm sehr treu ergeben. Mysticismus und Pietismus sind gleich wenig gepflegt und in ihren Vertretern begriffen. Aberglauben findet sich allenthalben bei allen Secten, und bei den s.g. Freigeistigen am meisten.

Rühmlichst hervorzuheben ist die achtungswerthe Duldung, gegenseitige Verträglichkeit und unbegrenzte Wohlthätigkeit; Produkte des Lebens eigenthümlicher und so verschiedenen Zusammenwirkens zwischen Katholiken, Protestanten und Juden.

Findet sich in Fürth zwar nicht häufig jener Sinn, der über der Gegenwart die Zukunft nicht vergißt, sind solche Stiftungen bedeutenderen Werthes aus Wohlthätigkeitsgründen selten, so ist doch der rege Gemeinsinn zu erwähnen, der Neues schafft, wo es nöthig ist und nie ermüdet, wenn er von der Zweckmäßigkeit und Gemeinnützlichkeit des Geschaffenen sich überzeugt hat.

Fürth im März 1861

Dr. Adolf Mair
Königlicher Bezirksgerichtsarzt

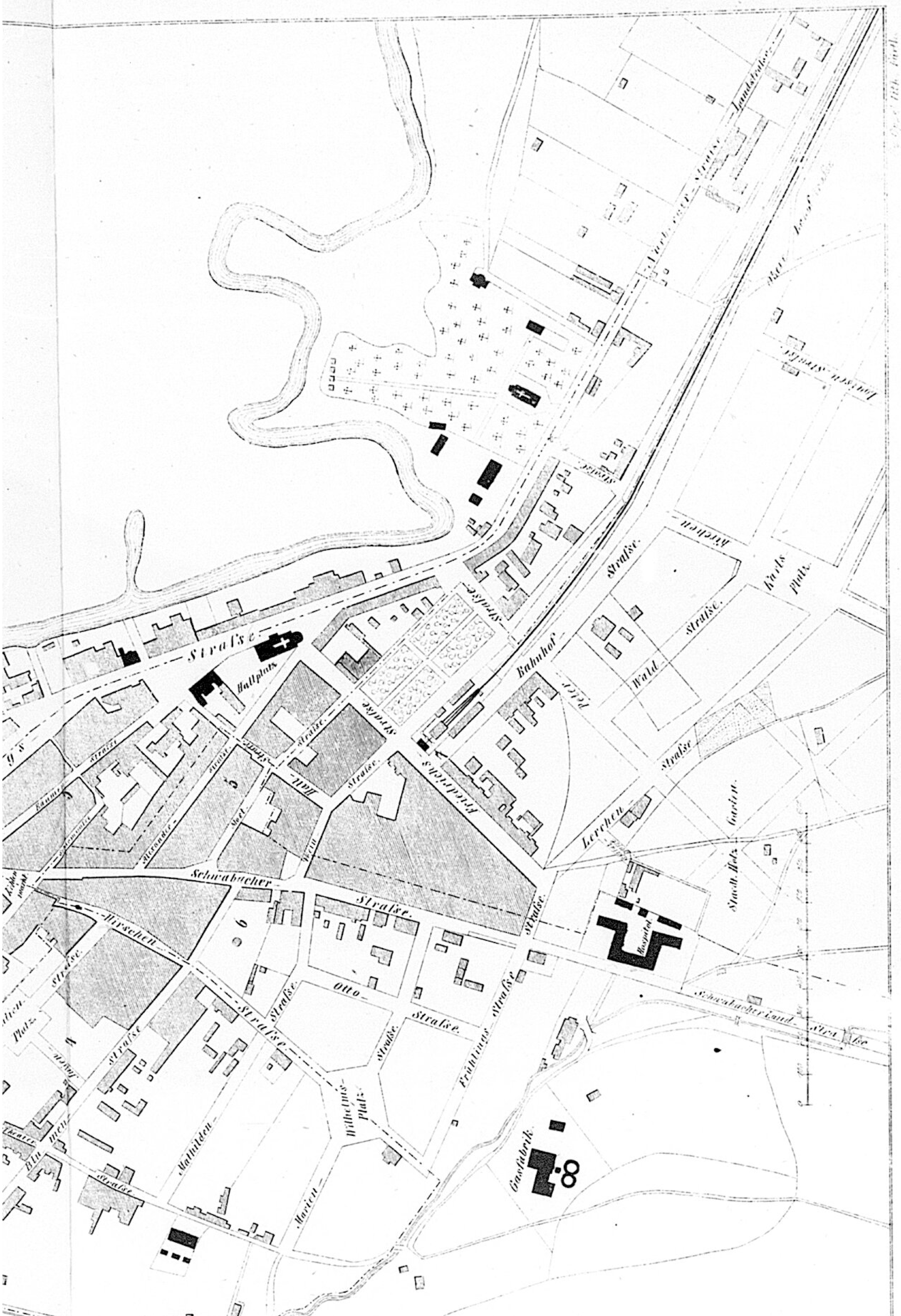
FÜRTH

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

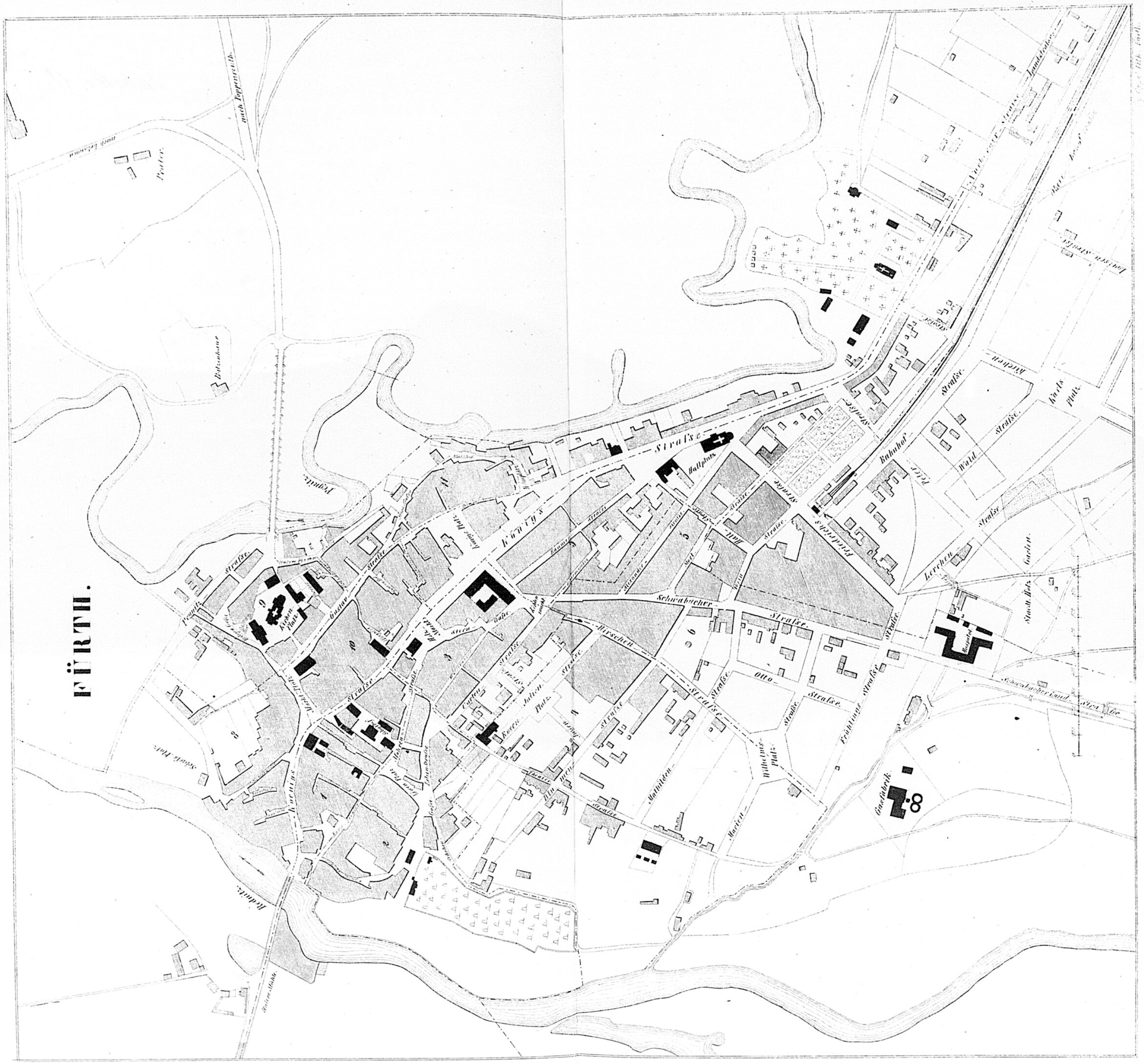
Tabelle O.

Stadt Wien.

FÜRTH.
nach Erlangen
nach Poppenreuth
Prater
Pegnitz
Rednitz
Kirchen Platz
Gustav Strafse
Königs Strafse
Königs Platz
Markt Platz
Garten Strafse
Julien Platz
Rosen Strafse
Schiefs Platz


Nürnberger Straße
Landstraße
Louisen Straße
Kirchen
Straße
Karls Platz
Wald
Straße
Bahnhof
Straße
Ballplatz
Friedrichs
Straße
Schwabacher
Straße
Hirschen
Straße
Otto
Straße
Frühlings
Straße
Wilhelms-Platz
Mathilden
Marien
Lerchen
Straße
Stadt. Holz Garten
Hospital
Schwabacher Land-Straße
Gasfabrik

51


FÜRTH.
Pegnitz.
Rednitz.
nach Erlangen
nach Poppenreuth
Prater.
Königs Straße
Königs Platz
Hallplatz
Kirchen Platz
Markt Platz
Gustav Straße
Stern Gasse
Schwabacher Straße
Hirschen Straße
Otto Straße
Garten Straße
Rosen Straße
Julien Platz
Blumen Straße
Theater
Mathilden
Marien
Wilhelms Platz
Frühlings Straße
Friedrichs Straße
Bahnhof Straße
Wald Straße
Kirchen Straße
Karls Platz
Lerchen Straße
Peter
Hospital
Gasfabrik
Schwabacher Land Straße
Stadt Holz Garten
Schul Platz
Untere Mühle

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibung der Physikatsbezirke Bayerns aufgrund der Entschließung vom 21. 4. 1858, Bd. 50 ,1: Fürth - BSB Cgm 6874(50,1

[S.l.] 1860

Cgm 6874(50,1#Mikroform
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00140614-6
BSB-Hss Cgm 6874(50,1